

Brüche bei Ausverkäufen, zu dem allerdings wegen der gestellten kurzen Frist Unterlagen nur in beschränktem Maße beschafft werden konnten. Die Handelskammer beglückte es zunächst mit Freude, daß Maßnahmen gegen die fraglichen Mißbräuche an zuständiger Stelle erzwungen werden. Die Beschlüsse unter diesen Maßnahmen insbesondere einen von Zeit zu Zeit zu wiederholenden Hinweis der zuständigen Oberbehörden an die Staatsanwaltschaften, daß diese die Strafverfolgung von Ausschreitungen bei Ausverkäufen in der Regel im öffentlichen Interesse mit aller Entschiedenheit zu betreiben haben, wie das in Bayern neuerdings von der Regierung angeordnet worden ist. Ferner wandte sich die Kammer gegen die Nachschleudungen aller Art bei Ausverkäufen, da solche nur geeignet sind, den Ausverkauf immer weiter zu verlängern. Die Entscheidung des Reichsgerichts, die Nachschleudungen geringen Umfangs in der Absicht, die Ausführung des Geschäftsverkehrs durch weitere Heranziehung gangbarer Artikel zu fördern, als statthaft erklärt, gleicht damit so unbestimmte und wenig greifbare Merkmale, daß sie ein Vorgehen gegen Mißbräuche außerordentlich erschwert. Falls sich die Auffassung des Reichsgerichts über die bedingte Zulässigkeit der Nachschleudungen nicht ändern oder wenigstens viel enger und bestimmter als jetzt begrenzt werden sollte, dann müßten diese Nachschleudungen allerdings auf gesetzlichem Wege und zwar dann möglichst durch eine erweiterte Fassung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes geradezu verboten werden. Der Weg der Privatklage istens einzelner oder wirtschaftlicher Vereinigungen kann ausreichende Hilfe nicht gewähren. Der Einzelne wird selten so stark geschädigt sein, daß er die Klagen, den Kerger und die Gefahr einer Klage für alle auf sich allein nehmen möchte. Vereinigungen ist der Klageweg aber einmal durch die mühsame und schwerliche Beschaffung der Beweismittel erschwert, andererseits aber auch oft durch den Mangel der Rechtsfähigkeit verlohren. Letzteres trifft besonders für Dresden zu, wo Vereinigungen nicht eingetragen werden, wenn sie Firmen zu Mitarbeitern haben. Die Zahl der Ausverkäufe hat in den letzten Jahren sehr stark zugenommen, schon ein Gang durch die Geschäftstrassen und die Durchsicht der Zeitungs-Anzeigen beweist das. Die viele dieser Ausverkäufe aber schwindelhaft waren bzw. sind und ob die starke Zunahme eine Folge jener Reichsgerichtsentscheidung, wie man vielfach annimmt, oder des schlechten Geschäftsganges ist, ließ sich in der kurzen Zeit nicht sicher feststellen. Ein häufigeres Eingreifen der Staatsanwaltschaft als bisher ist sehr zu wünschen. Zwar wurde der Kammer nur ein Fall bekannt, wo diese das Einschreiten ablehnte; jedoch dürfte das mehrfach geschehen sein und sicher diese wenigen Ablehnungen genügt, um die Beteiligten von weiteren Versuchen, die Staatsanwaltschaft zum Einschreiten zu veranlassen, abzuschrecken. Die der Kammer bekannt gewordenen Fälle von Mißbräuchen und die eingelaufenen Auskünfte der Befragten wurden dem Ministerium mit der Eingabe zugleich in Abschrift übermittle.

Ein mehrjähriger interessanter Schadenersatz-Prozess ist im Januar von der 1. Zivilkammer des kgl. Landgerichts zu Dresden (Landgerichtsdirektor Dr. Köhler, Landgerichtsrath Schumann und Landrichter Kemm) entschieden worden. Derselbe entstand infolge des während der Vogelwiese am 15. August 1897, Abends 7 Uhr, stattgefundenen Kenterns des Dampfbootes „Undine“ auf der Elbe unterhalb des Waldschlößchens, herbeigeführt durch das Anfahren des Dampfers „Billnig“ an erkrankte Fahrzeuge. Es stürzten bei dem Unglück 47 erkrankte Personen und 9 Kinder, welche sich auf der „Undine“ befunden hatten, ins Wasser, von denen acht erkrankten. Unter den Geretteten befand sich auch der bekannte sächsische Militärschriftsteller Max Dittrich, dem beim Herausziehen aus dem Wasser durch den Grenadier Müller die Kugel des linken Armes aus dem Gelenk gedreht wurde. Er forderte von der Fischerinnung in Dresden, welche jenen Elbe-Uberfuhrverkehr betrieben hatte, die Wiederstattung des bei dem Unglück erlittenen Schadens, sowie ein Schmerzensgeld. Diese Forderung wurde aber von dem Rechtsbestand der Fischerinnung nicht anerkannt und ihre Erfüllung abgelehnt. Es kam daher anfangs 1898 zur Klage, welche jetzt zu Gunsten Dittrichs entschieden worden ist. Das Urtheil spricht aus, daß die Fischerinnung, obwohl sie nur die gedachten beiden Dampfboote sich für die Dauer der Vogelwiese von den Eigentümern, der „Kette“ in Uebigau und dem Schiffseigner Streidt in Obervogelgesang, geliehen, doch für den Schaden auszukommen verpflichtet sei, welchen ihr Ueberfuhrbetrieb mit jenen Fahrzeugen angerichtet habe durch Fahrlässigkeit der darauf beschäftigten Leute. Diese Fahrlässigkeit wurde in dem langwierigen Prozeß seitens des Klägers durch verschiedene Zeugen, Mitverunglückte, nachgewiesen, ebenso, daß die „Undine“ mit Fahrgästen überfüllt war. Es befanden sich auf derselben, welche alsbald nach dem Unglück in „Martha“ umgetauft wurde, wie schon oben bemerkt, 56 Personen, 9 Kinder eingeschlossen; geacht war das Fahrzeug aber nur auf 43 Fahrgäste. In dem Rechtsstreite, dessen Durchführung schwer und umständlich war dadurch, daß eine größere Anzahl der bei dem Unglück betheiligt gewesenen, zumeist unbemittelten Personen, deren Adressen erst durch ein Inserat in den gelesesten Dresdener Blättern ermittelt wurden, theils auswärtig wohnten, theils während des Prozeßes nach auswärts verzogen war, mußten über 50 Zeugen und Sachverständige vernommen werden, was viel Zeit und Geld in Anspruch nahm. Das jetzt gefällte Urtheil spricht dem Kläger eine Entschädigung von 411,90 Mark nebst den gesetzlichen Zinsen zu. Von den Kosten hat der Kläger ein Drittel, die Beklagte zwei Drittel zu tragen. Den Kläger vertrat in dem Prozeße Rechtsanwalt Stadtrath Dr. A. Lehmann, die Beklagte hatte die Rechtsanwältin Dr. Popper und Giese. Wahrscheinlich wird der Ausgang des Prozeßes noch verschiedene andere zur Folge haben, welche die bei dem Unglück anderweit ge-

schädigten Personen nur gegen die Fischerinnung anstrengen dürften.

Ueber die Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig unterm 18. Febr.: „Der in der vergangenen Berichtwoche herrschende Frost hatte die sich ziemlich lebhaft entwickelten Elbeverladungen wieder vollständig zur Einstellung gebracht, da infolge der kalten Witterung die Elbe ziemlich weit Treibeis zeigte und auch der Wasserstand rapid niedriger ging, so daß die noch in Ladung liegenden Fahrzeuge gezwungen waren, Schutz in den hiesigen Häfen zu suchen, um vor Eisgefahren geschützt zu sein. Nachdem jedoch ein neuerlicher vollständiger Witterungs-Umschlag erfolgt ist und das Thermometer von 2 bis 5 Grad Wärme zeigt, ist die Elbe wieder eisfrei geworden. Nachdem wieder auf der Elbe noch auf deren Nebenflüssen in Böhmen wesentliche Eisstände festgestellt haben, dürfte der weiteren Entwidlung der Schifffahrt und den Verladungen von Kohlen und Gütern nichts weiter im Wege stehen. Frachtabmachungen haben in der letzten Zeit nicht stattgefunden, auch sind mehrere hier eingetroffene Schiffe wieder nach Hause gefahren, namentlich die in den nahen sächsischen Orten ihren Wohnsitz haben und deshalb sofort wieder hier sein können, sobald sich das Verladungs-Geschäft am hiesigen Plage wieder regt.“

Gröba. Co. luth. Jünglingsverein morgen Sonntag, den 23. Febr., wie gewöhnlich Abends von 8-10 Uhr im Rosengarten. Regelmäßige Ansprache. Vortrag: „Entstehung und Bedeutung des Bundes vom rothen Kreuz“. Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Domaßsch, 22. Februar. Im Gohlhose zu Leuben findet morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Gabel über den „neuen Zolltarif in Wirkung auf Landwirtschaft, Handel und Gewerbe“ sprechen wird.

Meißen, 21. Februar. Branddirektor Dejer hat die ihm übertragene Prüfung der Feuerlöschmischungen in den amtshauptmannschaftlichen Bezirken von Dresden Altstadt, Dresden-Neustadt, Meißen und Döbeln jetzt beendet und sein hiesiges Amt wieder übernommen. Er hat in den 4 1/2 Monaten dieser Prüfungzeit — vom 15. September bis 18. Februar, ausschließlich einer 14 tägigen Pause — 362 Spritzenverbände mit 1428 Drischkaffen besucht, gewiß eine nicht geringe Leistung. Bei diesen Prüfungen wurde die Beschaffung von 38 neuen Spritzen und von 1900 m Schlauch für notwendig befunden, desgleichen die Trennung oder veränderte Antheilung von 14 Spritzenverbänden, welche einen zu großen Umfang besaßen. Unter den von Herrn Dejer vorgelundenen Spritzen befanden sich noch 15 alte sogenannte Stöpselprizen, deren Alter bis in das Jahr 1704 zurückreicht (!), wohl auch ein Beweis für die Nothwendigkeit der vorgenommenen Prüfungen.

Meißen, 21. Februar. Wie man erklärt, hat der hiesige Stadtrath um Zuangriffnahme der geplanten Umbauten des Bahnhofs Meißen, sowie denjenigen Eisenbahnbrückenbauten beim hiesigen Znanambüro und bei den Ständekammern petitionirt, welche durch die Bahnhofs- und Brückenbauten und die Durchführung des zweiten Gleises der Bahnlinie Borsdorf-Coswig erforderlich werden. Begründet ist die Petition mit der dringenden Nothwendigkeit zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit im Allgemeinen und zur Hebung der Eisenindustrie im Besonderen. Ferner ist betont worden, daß die hiesigen Bahnhofsverhältnisse, wie allseitig anerkannt wird, schon lange nicht mehr befriedigende sind und der Verbesserung dringend bedürfen.

Dresden, 21. Februar. Gestern wurde bei dicht besetzten Tribünen die Wohnungsnoth im Stadtverordnetenkollegium erörtert. Veranlaßt wurde der diesbezügliche Antrag durch eine Subvention in Höhe von 100 000 Mk., gaben, durch eine Subvention in Höhe von 100 000 Mk., die das Reichsamt des Innern dem hiesigen Spar- und Bauverein zur Milderung der Wohnungsnoth gemacht hat. Die Hausbesitzer fühlten sich durch ein solches Vorgehen in ihren Interessen geschädigt und erluchten nunmehr durch ihren Vorstand, Baumeister Hartwig, die Stadtverordneten, an das Reichsamt des Innern usw. die Mittheilung ergehen zu lassen, daß es bei der enormen Zahl leerstehender kleiner Wohnungen zur Zeit nicht als nothwendig angesehen werden könne, deren Zahl noch durch künstliche Mittel und besondere Zuwendungen zu vermehren. Hierzu wurde u. A. noch beantragt, zur Klärung der Wohnungsreformfrage eine amtliche Enquete über die Wohnungsverhältnisse in einem bestimmten Stadttheile mit Arbeiterbevölkerung zu veranstalten. Ferner beantragte man, den Rath zu ersuchen, durch Milderung der baupolizeilichen Vorschriften die Herstellung kleinerer und billiger Arbeiterwohnungen fördern zu helfen. Die anwesenden Stadtverordneten bemühten sich nachzuweisen, daß keine Wohnungsnoth bestehe. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen sei ganz bedeutend. Eine Aufklärung hierüber müsse von autoritativer Seite erfolgen. Die Wohnungsreformer bestritten diese Behauptungen heftig und betonten die Nothwendigkeit, billige kleine Wohnungen zu beschaffen. Man zog gegen die veraltete (?) Bestimmung der Städteordnung zu Felde, nach der im Stadtverordnetenkollegium zur Hälfte anständige sigen müßten und so die Hausbesitzer dominirten. Der Bürgermeister Leopold wies darauf hin, daß vor Allem der Bodenwucher an der Vertheuerung der Miethpreise die Schuld trage. Der Antragsteller Hartwig warnte davor, sich von den Theorien der Wohnungsschwärmer blenden zu lassen. In ihre Segel blase, ohne daß sie sich dessen bewußt seien, ein Wind, der aus dem sozialdemokratischen Lager komme. Die Anträge wurden schließlich an die vereinigten Ausschüsse zur weiteren Berathung verwiesen.

Ramenz. Bei einer in unmittelbarer Nähe der Kaiserne stattgefundenen Uebung von Mannschaften des 178. Regiments ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. In der Meinung,

sein Gewehr sei geladert, stieß ein Soldat im Uebermüthe nach dem Gesicht eines Kameraden, als beim plötzlichen Abdrücken die Schlagtröhren-Ladung losging und den Mann im Gesicht so unglücklich traf, daß er erhebliche Verletzungen davontrug. Der Getroffene mußte infolge dessen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Grimma, 21. Februar. Am 18. d. Mts. wurde hier gemeldet, daß auf der Straße von Grimma nach Trebsen ein Radfahrer, der Streckenarbeiter Stehhan aus Burkartshain, von zwei Handwerksburschen überfallen und seiner Baarschaft beraubt worden sei. Wie sich aber herausgestellt hat, ist die Sache nur erfunden. Der angeblich Ueberfallene hat zugegeben, daß er mit dieser Erzählung nur habe einen „Witz“ machen wollen.

Freiberg, 21. Februar. In einer hiesigen Bierwirtschaft machte sich ein junger Mensch durch größere Gelbtausgaben derart verdächtig, daß die Polizei ihn festnahm. Das Bürgschchen entpuppte sich als ein 16 jähr. Tischlerlehrling aus Gittersee bei Dresden, der seinem Meister 111 Mark gestohlen und damit das Weite gesucht hatte.

Chemnitz, 20. Februar. 5 Jahre Zuchthaus! Zu dieser strengen Strafe und zur Entfernung aus dem Heere wurde der jetzt 30 Jahre alte Soldat der zweiten Klasse Matthies von der 10. Komp. 5. Zel.-Regts. Nr. 104 heute vom hiesigen Kriegsgericht wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle und einiger Eigenthumsvergehen verurtheilt. Er entfernte sich gleich nach seiner Aushebung 1893 und ging einige Jahre ins Ausland. 1897 kam er zurück und wurde wegen Fahnenflucht zu 1 Jahr 1 Monat Gefängniß verurtheilt; nachdem er einige Tage nach Verbüßung der Strafe beim Regiment gewesen war, gelang es ihm wiederum, ins Ausland zu entkommen. Zwei Jahre Gefängniß erhielt er 1899 dafür. Durch die Gnade des Königs wurden ihm 6 Monate erlassen, da er sich gut geführt hatte. Am 22. April 1901 kam er wieder zur Truppe und 11 Tage später, am 2. Mai, trat er eine Reise durch Oesterreich, Ungarn, Serbien und Rumänien an. Von hier reiste er zurück. Afrika war sein Ziel. In Speyer in Niederösterreich mußte er krankheitshalber ins Spital, wo er als Defecteur erkrankt und im vorigen Monat an seinen Truppentheil abgeliefert wurde. Als Grund seiner letzter Fahnenflucht gab er an, daß er als „alter Ael“ und Soldat zweiter Klasse nicht mit den jungen Leuten dienen wollte.

Sayda. Vorgefunden Mittwoch brach in der hiesigen Brauerei Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Die in der Darre und Mälzerei befindlichen Boxtische ließen einen gewaltigen Qualm entstehen, der zunächst jedes Eingreifen unmöglich machte. Das Wohnhaus, in dem sich die Mälzerei und die Darre befanden, mußte gleich von vornherein aufgegeben werden und die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das anstößende Subhaus zu retten.

Leipzig. Die große Grebe & Sauerische Schuhfabrik und die bekannte Graphische Anstalt Meisenbach, Riffarth und Co. sind vergangene Nacht durch verheerenden Großfeuer total eingeeigert worden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Der Schaden ist enorm und beträgt mehrere 100 000 Mark.

Aus aller Welt.

Der Geldwechsler Alessandro Cornaglietti in Turin, ein hervorragendes Mitglied der Merikalen Partei, ist nach Hinterlassung des Fehlbetrages von einer halben Million slüchtig geworden. Am meisten geschädigt sind Pfarrer und fromme Stiftungen. — Am Freitag früh wurde in dem Kruppischen Steinbruche in Bredene eine Arbeiterkuppel von herabstürzenden Felsmassen verschüttet. Von sieben darin befindlichen Arbeitern wurden vier getödtet, zwei verletzt. — Die Frau des Oberlandesgerichtsraths Bernards geborene Schmidt in Köln hat zur Errichtung eines Anstalts in der Pfarrgemeinde von St. Martin in Köln testamentarisch 100 000 Mark vermacht. — Der Schneidemüller Burgholz wurde vorgestern in Folge eigener Unvorsichtigkeit im Sägewerke der Firma Finkert in Erfurt von der Welle des Schwungrads erfaßt und herumgeschleudert. Der Tod muß sofort eingetreten sein. — In Erfurter Flur wurde ein junger Wanderer erforsen aufgefunden. Nach seinen Papieren war er der Schuhmachergeselle Fr. Hempel aus Braunsdorf bei Landesbut in Schlesien. — Einer Dame in Augsburg schwoll nach einer Fälschungsunterhaltung der Fuß derart an, daß ärztliche Hilfe beigezogen werden mußte. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest, als deren Ursache die grünen Strümpfe ermittelt wurden, die die Dame getragen hatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme

dom 22. Februar 1902.

Wien. Bei einer Festlichkeit zur Feier des Geburtstages Washingtons, die die hiesige amerikanische Kolonie gestern Abend veranstaltete, hielt der amerikanische Botschafter White eine Rede, in der er laut „Vorkanzler“ hervorhob, daß Deutschlands Stellung im spanisch-amerikanischen Kriege durch die Mittheilung im „Reichsanzeiger“ für Jedermann völlig klar gestellt sei und daß jetzt beim Besuch des Prinzen Heinrich ein neuer Austausch freundschaftlicher Gesinnungen zwischen Deutschland und Amerika stattfindet.

Stettin. Prinz Eitel Friedrich von Preußen traf in Begleitung des Majors v. Sodenborn heute Vormittag hier ein, um dem Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 einen Besuch abzustatten. Nach der Meldung beim kommandirenden General v. Langenbed begab sich der Prinz noch der Kaiserne des Grenadierregiments, wo ein Appell stattfand. Die Rückreise des Prinzen erfolgte Nachmittags.

Gilbterrasse Strehla.

Sonntag, den 23. Februar

3. Abonnement-Concert

ausgeführt vom Trompetercorps
des 6. Rgl. Schj. Feld.-Art.-Reg. Nr. 68. Direction: P. Arnold.
Anfang 1/2 8 Uhr.

Nach dem Concert BALL.

Es laden ergebenst ein hochachtungsvoll
H. Pfäfer, P. Arnold.

Gasthof Jakobsthal.

Zu unserem Sonntag, den 23. Februar, stattfindenden

Karpfenschmaus mit Ball

laden freundlichst ein und bitten höflich, um recht zahlreichen Besuch.

Otto Haberecht und Frau.
Werben bemüht sein, mit ff. Speisen und Getränken, sowie selbst-
gebackenen Pfannkuchen bestens auszurufen.

Dillners Germania-Badewanne,

in Oesterreich, Ungarn, Belgien, Frankreich und England patentirt,
empfehlen wir und ohne Ablaufverfall, mit und ohne Holzbohlen und Füße
zu billigsten Preisen

G. Dillner, Klempnermstr.

Gesangbücher

in soliden, geschmackvollen Einbänden von 1,50 Mk. an empfiehlt
in größter Auswahl

Hugo Munkelt, Wettinerstr. 20.

Alle Gas-Installationen

von der Uhr ab führe billigst und sachgemäß aus.
Größtes Lager von Beleuchtungskörpern, sowie sämtliche
Artikel der Gasbranche.

Vertretung der Deutschen Gasföhrlichkeits-Gesellschaft
Berlin „Kuerlich“.

Adolf Richter, Riesa.

— Kostenanschläge gratis. —

50000 Mk. auch 32000 Mk.

gute zweite
5 Proc. Dresdner Stadthypotheken

werden zu cediren gesucht. Kleiner Kautverluft wird getragen. — Näheres
durch Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Seemann in Großenhain.

Die Bäckerei und Conditorei von Emil Wagner

empfehlen morgen Sonntag den geehrten
Einwohnern von Neutweiba und Um-
gegend wie folgt:

versch. langen und runden Kuchen:
Quark, Sträußel,
Mandel-, Blech- und Kartoffelkuchen,
ff. Baumkuchen, Cremschlitten,
Sahnrollen, Windbeutel, Bunschlotte,
Pfannkuchen, gefüllt,
in drei versch. Füllungen Std. 6 Pf.
Dp. 60 Pf., ungefüllte Std. 5 Pf.,
Dp. 50 Pf.
sowie ff. Ziergeback u. v. A.
Nach auch noch gleichzeitig au-
den von mir selbst verfertigten knochen-
stübenden Kindererzweiback auf-
merksam.

B. Költzsch,

Wettinerstr. 37,
neben Hotel Münch.

Bestensgerüstete Reparatur-
werkstatt für alle Arten Uhren,
Goldwaaren
und optische Artikel.
Sachgemäße Ausführung.
Solide Preise.

Schüttstroh,

30—50 Ctr., Fliegeldruck, wird zu
kaufen gesucht bei
Carl Müller jun., Riesa.

Größte Auswahl in

COTILLON-
Gegenständen

zu billigsten Preisen
empfehlen

Hugo

Munkelt

Wettinerstr. 20.

Miethpianinos,

ein billiges und besseres, 1. März,
militärl. Pianoflora zum Umzug
sichweise. Verpackung im Partierre und
nächstes Material Mk. 1.—.

B. Zeuner.

Plano-Stimmen

wird bei rechtzeitiger Bestellung nächster
Tage durch meinen Reffen sachgemäß
ausgeführt. Saiten und Mechanik-
theile am Lager. Saiten, über-
spannene Saiten werden nach allen
Müßern genau hergestellt.

Bernhard Zeuner,
Gauptstr. 73.

Konfirmandenkleider

fertigt für 5 Mk. an
Wettinerstr. 37, III. r.

Einladung zur Bezirksversammlung

in Riesa, Hotel Wettiner Hof

Sonntag, den 8. März 1902, halb vier Uhr nachmittags.
Tagesordnung:

1. Dienstkolen-Prämierung.
2. Ueber Neues vom Dänger und vom Dänger: Geh. Hofrath Prof.
Dr. Kellner, Rödern.
3. Besprechung verschiedener landwirtschaftlicher Tagesfragen: Kreis-
vereinsvorsitzender Oekonomierath Andra.
4. Ueber die Verthigung des Gehirns und Adrenalin durch Besprechen
mit Vorträgen verschiedener Sätze: Kreissekretär v. Wittrow.
5. Fregelesen.

Zum Besuch dieser Versammlung werden die dem Kreisvereine an-
geschlossenen landwirtschaftlichen Vereine hiermit freundlichst eingeladen.
Durch Mitglieder der letzteren eingeführte Gäste sind willkommen.
Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden.
Andra. Dr. v. Wittrow.

Consum-Berein für Riesa und Umgegend zu Riesa.

Eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpflicht.

Zur Richtigstellung der Jahresrechnung:
Bei Gründung der Genossenschaft wurden eingezahlt 750 Mk. 50 Pf.
Im Laufe des Geschäftsjahres sind eingezahlt worden 1180 Mk. — Pf.
Von dem Gewinn im Jahre sind den uneingezahlten
Geschäftstheilellern hinzugeschieden worden 126 Mk. — Pf.
Summa: 2056 Mk. 50 Pf.

Consum-Berein für Riesa und Umgegend.

Der Vorstand.

Korik Schönlebe.

Alfred Herrmann.

Turnverein Gohlis.

Sonntag, den 23. Februar, im Gasthof zu Gohlis

öffentliche Theater-Aufführung

und turnerische Vorstellungen mit darauffolgendem Ball.

Anfang 1/2 7 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Hierzu laden ein geehrtes Publikum von Gohlis und Umgegend höf-
lichst ein Der Turnrat.



Restaurant Gambrinus.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

großes Bodbierfest.

ff. Bodwürstchen. — Musikalische Unterhaltung.

Dazu laden ergebenst ein hochachtungsvoll B. Berger.

„Schlachthof“.

Morgen Sonntag lade zu Kaffee, ff. Pfannkuchen und von 6 Uhr
an zu Schinken in Brodtelig ganz ergebenst ein. Außerdem empfehle eine
reichhaltige Abend-Stammkarte und bestgepflegte Biere.
Hermann Böttcher.



Der „Goldne Löwe“

ruft: Ihr lieben Gäß!
Bei mir ist großes Bodbierfest,
Und zwar heut' Abend geht es los,
Am Sonntag ist der Trudel groß;
Am Montag, wie es alte Sitt',
Da macht man noch ein bißchen mit.
Und zu dem Trudel, der heiß und klar,
Ist die Musik zur Unterhaltung da.
Im „Goldnen Löwen“ wird es sein!
Es laden Hermann Enger ein.



Hotel Reichshof, Zeithain.

Freitag, am 28. Febr., im festlich decorirten Saal

großes Militär-Extra-Concert,

geführt von dem Trompetercorps
des Rgl. Schj. Husaren-Regiments zu Großenhain, unter director
Leitung seines Stadtkomponisten Herrn Beck.
Entree 50 Pfg. Anfang 6 Uhr. Vorverkauf 40 Pfg.

Nach dem Concert feiner Ball für Concertbesucher.

Gleichzeitig halten an diesem Tage unsern

Karpfenschmaus

mit ab, wozu höflichst und ergebenst einladen.

Max Siegel und Frau.

Gröba. Hafenrestaurant.

Elektrisches Pianino. Elektrisches Pianino.

Morgen Sonntag, sowie Montag

großes Bodbierfest.

Für gediegene musikalische Unterhaltung (wie bekannt)

ist bestens gesorgt.

Bedienung in Kostüm. ff. Bodwürstchen. Nettig gratis.

Es laden ergebenst ein Paul Sowald.

Rieseradel-Bonbons
und Cacaopops-Bonbons
empfehlen als vorzügliche Genussmittel
Paul Rosenthal Nachf.

ff. Sprouten,

Riese 105 Pf.

ff. Riesen-Bäcklinge,

Riese 150 Pf.

Riesen-Bratheringe

in ganzen und halben Dosen.

Max Mehner.

Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 23. Febr. laden zu
Kaffee und Kuchen
ganz ergebenst ein Reinhold Feige.

Gasthof Soorhausen.

Sonntag, den 23. Febr.

Brattwurst- und Pfannkuchenschmaus

« mit Ballmusik, »
gepielt vom

(Korn) Bandonion-Club aus Dösch.

Hierzu laden freundlichst ein

R. Böttitz.

Rnisse's Restaurant, Boberfen.

Sonntag, den 23. Februar,

Bodwürstchen, ff. Bodwürstchen,
Stoff Dresdner Heisenkeller.

Nettig gratis. Es laden er-
gebenst ein

Edward Ruisse.

Gasthof Mergendorf.

Empfehle mo gen Sonntag ff. Kuchen
und Kaffee, vorzügliche Speisen
und Getränke. Franz Sachse.

Gasthof Striegnitz.

Sonntag, den 23. Februar

Karpfenschmaus und Ball.

Gasthof Pausitz!

Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und Pfannkuchen
ganz ergebenst ein Odo Pettig.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und ff. Pfannkuchen
ergebenst ein Julius Haupt.

Rob. Richter'sche Tanzscholaren.

Morgen Nachr. 4 Uhr „Wald-
schützen“ Rödern Kränzchen-
feier. Angehörige herzgl. willkommen.

Gesangverein „Sängertranz.“

Morgen Sonntag Vaterbunmel.
Treffpunkt Nachmittags 3 Uhr im Gast-
hof „Stadt Riesa“ in Poppitz.

Der Vorstand.

Herzlicher Dank.

Zurückgelehrt vom Grabe unseres
so früh dahingeschiedenen heißgeliebten
Sohnes

Ernst

sagen wir auf diesem Wege allen Nach-
barn und Bekannten für den reichen
Blumen-Schraud unsern innigsten Dank.

Ihr aber, lieber Ernst, rufen wir
in unserem Schmerze nach:

Eine Krippe brach der Tod,
Die sich zu enfsalten strebte,
Hohe Hoffnung, Morgenroth
Das das Elternherz belebte.

Du warst stets der Mutter Trost
Und des Vaters Freude;
Doch Gott liebt dich noch mehr,
Denn wir Alle!

Ruhe sanft! Auf Wiederseh'n!
Zeithain, den 19. Febr. 1902.

Die trauernde Familie Gustav Kaiser.

Der heutigen Nummer d. Bl.
liegt eine Beilage der Tuchfabrik von
Schumann & Wilm, Spremberg
l. g., bei.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 8 des
Ergebnis an der Wb.

Der Bezirksausschuß

der R. Amtshauptmannschaft Großenhain

Hier vorgelesen, am 20. Februar 1902, von Nachmittags 4 bis 5 1/2 Uhr im Beratungssaale des amtshauptmannschaftlichen Gebäudes auf der Langestraße zu Großenhain unter Vorsitz und Leitung des Herrn Amtshauptmanns eine Sitzung ab, in der 1) von 4 Mittheilungen und 7) von der bezüglichen der „Vorschriften über die Aufzählung der Pferde bei Verwendung auf öffentlichen Wegen“ ergangenen Verordnung Kenntnis genommen wurde, 2) das Ortschaftsstatut, die Errichtung einer Freibank für die Gemeinden Niesau und Spandberg betr., 3) die Kleinvieh-schlächtereianlage der vereh. Postfach in Weidau im Grundstück Nr. 105B daselbst, 4) das Ortschaftsstatut, die Errichtung einer Freibank für die Gemeinde und den Gutsbezirk Bschauß betr., 5) die Abtrennung der Flurstücke 393, 411a, 411b, 419, 433, 561, 568, 400, 732, 722 und 519b vom Grundstück Blatt 15 für Zehndorf, 6) das Ortschaftsstatut, die Errichtung einer Freibank für die Gemeinde Heyda betr. und 7) die Kleinvieh-schlächtereianlage des Ernst Wenzel in Niesau im Grundstück Nr. 18 daselbst, bedingungsweise, 8) das Gemeindevorstandsgesetz in Zehndorf, 9) das Gesetz des Gutsbesizers Kühnel in Großenhain um Ausdehnung der ihm ertheilten gewerdepollzeilichen Befugnisse auf den projektierten Sozialbau, 10) die Satzungen der Gemeinden und Gutsbezirke Ober-Mittel-Gröden, Weitzdorf, Hohnsdorf, Rauels, Altsch, Emsendorf, Ratzschau, Lauterbach, Rausdorf, Steinbach, Neuer Anbau, Zehndorf, Freileisdorf, Tunnersdorf, Niedererbach und Döllwitz zur Bekämpfung der menschlichen Tuberculose, 11) das Gemeindevorstandsgesetz in Heyda, 12) das Gesetz des Witwensbesizers des Schäpferhauses in Radeburg, Ernst Klein-holz Richter in Zehndorf, um Ertheilung der Konzession zum Weinhandel und zur Abhaltung von Theateraufführungen im genannten Grundstücke, 13) die Satzungen der Gemeinden Gröden, Niesau, Spandberg, Rauwalde, Reppis, Wilsdorf, Niesau mit Halbesleben, Tiefenau und Puffen, sowie des Gutsbezirks Tiefenau, zur Bekämpfung der menschlichen Tuberculose, 14) das Gesetz der Waimüstersehefrau Rosa Wälther in Niesau um Erlaubniß zum Bier- und Mineralwasserhandel an die Arbeiter im Ranghüttengebäude zu Weidau — Uebertragung — und 15) das Gesetz des Heinrich Küster in Weidau um Genehmigung zum Ausschank selbstgebrannter Weine während der Sommermonate Genehmigung fanden, während 16) das Gesetz der Gebrüder Felebe in Weidau um Ertheilung der Konzession zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten und Konzerten und Ausdehnung der ertheilten Schankbefugnisse auf den neuverkauften Saal im Grundstücke Nr. 25 E. daselbst — Hofenschenke — zur Zeit im Mangel befindliches abgelehnt wurde. Bezüglich 4) „Ausleihung von Bezirksgeldern“ wurde von der Ausleihung von Mk. 20 000 Kenntnis genommen. Man wird bemüht sein, noch nicht ausgetragene Mk. 10 000 hypothetisch auszuliehen. Zu 8) und 11) Vortragsstellungen zur Gebommener-untersuchungskasse im XI. bez. VI. Gebommenerbezirk betr. wurde beschlossen, den beteiligten Gemeinden aufzugeben, unter Beobachtung der einschlägigen Ministerialverordnung zu verfahren. Zu 10) Schornsteinfegerberuf mit Zwangssicherheitsverpflichtung betr. beschloß der Bezirksausschuß, von der obligatorischen Einführung dieses Berufes abzusehen. Zu 14) Besuch des Friedrich Oswald Schüpe in Hohnsdorf um Genehmigung zur Gutsverpachtung einschließlich Branntweinschank, Ausspannen, Kruppenjahren (Uebertragung) und zur Veranstaltung von Theateraufführungen und Singspielen (Neu) im Grundstück Nr. 7 daselbst wurde die Uebertragung genehmigt, das weitere aber abgelehnt; zu 21) Besuch des Kreisvertrags für innere Mission zu Großenhain um Wiederherstellung des vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1901 bei den Naturalverpflanzungsstationen Großenhain und Niesau entstandenen Aufwandes wurden 2000 Mark genehmigt. Unter Punkt 23) der Tagesordnung erfolgte Aussprache über die vom Vorsitzenden vorgetragene Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern, Arbeiterwohnungen und das Wohnungswesen für minderbemittelte Volksschichten betr., wobei sich der Bezirksausschuß dahin äußerte, daß (im hiesigen Bezirk) als Wohnungswert der 5.—15. Theil des Einkommens anzurechnen sei. Unter 25) wurde die Reklamation der 16jährigen Dienstinne Anna Grimm wegen Veranlassung zu den Gemeindefinanzen in Weidau für beachtlich erklärt; zu 26) „Besuch des Wilhelm Richard Grundig in Pirna um Genehmigung zur Ausübung des Branntweinschanks, Ausspannens und Kruppenjahren im Gutsbezirk zu Volkersdorf Nr. 4 — Uebertragung“ wurde beschlossen, „zur Zeit von der Konzessionserteilung abzusehen, die Amtshauptmannschaft aber zu ermächtigen, auch, soweit nicht Reskript vorliegt, die Konzession zu ertheilen, nachdem der Nachweis erbracht worden ist, daß die gegenwärtige Inhaberin von der weiteren Ausübung der Konzession ausgeschlossen ist.“

Das Morgan-Syndikat

und die deutschen Schiffsahrts-Linien.

Die Frage einer nationalen Sicherung unserer großen Dampfschiffsahrts-Linien ist ein Thema, das während der letzten Monate in den Blättern viel erörtert wurde. Den Anlaß dazu hatte das Gerücht gegeben, das amerikanische Morgan-Syndikat beabsichtige, die deutsche Hamburg-Amerika-Linie aufzukaufen. Der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung der Vereinigten Staaten und die Ausdehnungsbestrebungen über See, die in den letzten Jahren dort so stark hervorgetreten sind und u. A. zu dem Anbau einer englischen Dampferlinie durch das Morgan-Syndikat geführt haben, ließen nicht wenigen deutschen Patrioten die Gefahr als dringend erscheinen,

daß auch ein so hochwichtiges nationales Unternehmen, wie die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft oder der Norddeutsche Lloyd, in amerikanischen Besitz übergehen könnte.

Welchen Verlust dies für Deutschland bedeuten würde, ist ohne Weiteres klar: die genannten beiden Gesellschaften stellen die größten Dampfschiffsahrts-Unternehmungen der Welt dar, auf die das Vaterland mit Stolz blicken darf; sie vereinigen in sich einen wesentlichen Theil des Aufschwunges, den unser überseeischer Handel in den letzten Jahrzehnten genommen hat, und ihr Uebergang in fremden Besitz würde nicht nur unmittelbar einen schweren Verlust für das National-Bermögen und durch den Wegfall schneller, großer Hilfskreuzer eine Beeinträchtigung der maritimen Wehrkraft bedeuten, sondern er müßte dem gerade jetzt so kräftig sich entfaltenden deutschen Unternehmungsgeiste auch einen Stoß versetzen, von dessen Folgen er sich vielleicht nie wieder erholen würde. Man geht kaum zu weit, wenn man sagt, daß die großen deutschen Dampfschiffsahrts-Unternehmungen einen nicht mehr zu entbehrenden Faktor der Weltstellung des Reiches bedeuten.

Heute kann es nun keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Besorgniß vor den amerikanischen Ankaufsplänen übertrieben war. Ein offenes Angebot auf eine der deutschen Linien ist nicht erfolgt, und ein Aktien-Austausch unter der Hand, der an der Börse alsbald in Kurssteigerungen der betreffenden Papiere zum Ausdruck gekommen wäre, kann in irgendwie nennenswerthem Umfange für fremde Rechnung ebenfalls nicht stattgefunden haben. Dagegen schließt die Bewegung, die sich jetzt in den Vereinigten Staaten vollzieht, in anderer Beziehung für die großen deutschen Linien in der That eine sehr ernste Gefahr in sich. Es handelt sich hier um die enge Verbindung der amerikanischen Schiffsahrts- und Eisenbahn-Gesellschaften, die ihnen die Möglichkeit an die Hand giebt, dem Frachtverkehr der deutschen Linien eine in hohem Grade bedrohliche Konkurrenz zu machen. Die betreffenden „Trusts“ beherrschen nicht nur eine Reihe von amerikanischen und ehemals englischen Schiffsahrts-Linien, sondern auch einen großen Theil der von den Haupt-Hafenplätzen in das Innere der Vereinigten Staaten führenden Eisenbahnen. Sie sind deshalb in der Lage, durch Einführung einfacher Konnossemente für den Eisenbahn- und Schiffsverkehr und sonstiger Frachtvergünstigungen den inländischen Exporteuren der Union Vorteile zu gewähren, die den deutschen Linien, namentlich der in besonderem Grade auf den Frachtverkehr angewiesenen Hamburg-Amerika-Linie, den allerempfindlichsten Abbruch thun müßten. Durchgehende Frachttarife von dem Innern der Vereinigten Staaten bis zu einem europäischen Hafen bieten den Exporteuren eine solche Vereinfachung und Verbilligung des Transports, daß ihre Durchführung im einseitig amerikanischen Interesse ohne Frage einen schweren Schlag für die deutschen Linien bedeuten würde.

Es ist daher nicht bloß verständlich, sondern im deutschen Interesse geradezu eine Nothwendigkeit, daß die Leiter der großen deutschen Linien diese Bewegung mit Aufmerksamkeit verfolgt und sich jetzt zur Teilnahme an Schiffsahrts-Konferenzen nach den Vereinigten Staaten begeben haben. Nicht allein für die Bewahrung des nationalen Charakters unserer großen Schiffsahrts-Linien, sondern auch für die Sicherstellung ihres Wirkungskreises vor einem empfindlichen Rückgang muß man vom deutschen Standpunkte aus eintreten, und nach Allem, was über das Vorgehen der Herren Ballin und Wegand bisher bekannt geworden ist, darf man sich der Erwartung hingeben, daß von ihnen diesen Gesichtspunkten nach beiden Seiten hin volle Rechnung getragen werden wird. Als ein glühendes Zeichen wird man schon betrachten dürfen, daß die amerikanischen Trusts trotz des Riesenskapitals, über das sie verfügen, im Gegenfatz zu ihrem Verhalten gegenüber den englischen Schiffsahrts-Gesellschaften und in richtiger Würdigung der großen Stellung der deutschen Linien mit den letzteren als mit einer gleichberechtigten Macht in Verhandlung getreten sind.

Tagesgeschichte.

Der Wortlaut der

Verhandlungen des Staatssekretärs Graf Posadowsky

in der Donnerstags-Sitzung der Zolltarif-Kommission, soweit sie nicht vertraulicher Art waren, war folgender:

Unser Handel hat sich auch unter der Geltung eines 5-Perzent-Zolles für Roggen früher gedeihlich entwickelt. Die Kaufkraft des Landes hat nicht nachgelassen, die Kriminalität ist nicht gestiegen, die Volksvermehrung ist nicht zurückgegangen, kurz, alle Befürchtungen, welche an die Einführung eines Zünfmarck-zolles für Roggen geknüpft wurden, sind durch die Thatfachen nicht bestätigt worden. Es geht nicht an, bei Erörterung der Getreidezölle auf Irland oder Dänemark zu exemplifizieren, da in beiden Gebieten die Verhältnisse ganz anders liegen, als bei uns. Das „grüne Eisen“ ist durch den Golfstrom begünstigt, und die Landwirtschaft hat dort deshalb vorwiegend mit Weizen zu rechnen, ähnlich wie in Dänemark und Oldenburg, wo die Marschen ihrer Natur

nach zu Weizenland geschaffen sind. Für die Regelung unserer Zollfrage könnten nur die Bruttokosten der Erzeugung diesseits und jenseits der Grenze maßgebend sein. Die Zollfrage des Entwurfes für Getreide stellen die äußerste Grenzlinie dar, von einem Doppeltarif ist im Entwurf nicht die Rede. Die Festlegung von Minimalzöllen für vier Getreidearten soll nur eine feierliche Erklärung der Absichten der Regierung sein. Vier Minimalzölle machen aber noch keinen Doppeltarif. Im Tarifentwurf sind die verschiedenen inländischen Interessen gegen einander abgewogen worden. Nachdem nun aber einmal diese Ausgleichung der Interessen im Tarifentwurf stattgefunden hat auf Grund aufrichtigsten Wohlwollens für die landwirtschaftlichen Interessen und nach reichlicher Prüfung aller in Frage kommenden Verhältnisse, muß es als durchaus ausgeschlossen bezeichnet werden, daß die Minimalzölle, dem Antrag Herold entsprechend, erhöht würden. Sollte die Mehrheit des Reichstags um jeden Preis hohe Zölle aufrecht erhalten, dann müsse sie das System der Minimalzölle ganz fallen lassen und Alles dem Belieben der Regierung anheimstellen. Der Staatssekretär weist sodann des Näheren aus einer Rede des Fürsten Bismarck bei Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Frankreich nach, wie innig gemeinpolitische und handelspolitische Fragen mit einander sich verquiden. Der Staatssekretär schließt mit der schon gemeldeten Erklärung, daß, wie der Reichstanzler schon deutlich zu erkennen gegeben habe, die verbündeten Regierungen „für diesen Antrag in keinem Stadium der Verhandlungen zu haben sein würden.“

Deutsches Reich.

Der Errichtung von Funkentelegraphiestationen an den deutschen Küsten wird seitens der Marineverwaltung in diesem Jahre besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, da durch den Marineetat die erforderlichen Mittel bereit gestellt sind. 32 deutsche Kriegsschiffe im Inlande und Ausland sind schon mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet und acht weitere Schiffe erhalten diese in nächster Zeit. Die deutsche Marine besitzt dann 40 mit Funkentelegraphie-Einrichtungen versehene Schiffe, während in der viel größeren englischen Flotte erst 35 Schiffe in dieser Weise ausgerüstet sind. Das bisher angewandte System Slaby-Arco hat wiederholt auf Strecken bis zu 200 Kilometer eine tadellose Versändigung erzielt, während Marconi nur einen sicheren Verkehr von 150 Kilometer erreicht hat. Bekanntlich wurden am vergangenen Sonnabend in Kiel Versuche angestellt. Die erste von der Marine betriebene Küstenstation für drahtlose Telegraphie ist im vorigen Jahre auf dem Leuchtturme Bülk am Nieser Hafen eröffnet worden. Nach der Entscheidung hinsichtlich des Systems Slaby-Arco oder Braun sollen zunächst die wichtigsten Küstenstationen der Ost- und Nordsee in gleicher Weise ausgerüstet werden, um die drahtlose Telegraphie der Schiffsahrt, insbesondere der Marine, in weitgehendstem Maße nutzbar zu machen. In kurzer Zeit wird so längs den deutschen Küsten eine Kette fester Stationen geschaffen, deren einzelne Glieder sich unter einander verständigen können.

Gegen Mädchengymnasien hat sich in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses der Unterrichtsminister ausgesprochen. Er verhielt sich gegen den Wunsch, daß der Staat die Errichtung von Mädchengymnasien zur Vorbildung junger Mädchen für die Universitäten gestatten möge, ablehnend; vorläufig müsse es dabei bleiben, daß die höheren Mädchenschulen die Grundlage für das akademische Studium bilden. In Erwägung soll jedoch gezogen werden, ob nicht eine andere Organisation der höheren Mädchenschulen und eine Aenderung der Lehrpläne erforderlich ist.

Nachdem sämtliche Bundesregierungen den Vorschlägen für die Regelung der deutschen Reichsgerichtsbarkeit zugestimmt haben, ist nach der „D. Tagesztg.“ nun zu erwarten, daß in nächster Zeit im Bundesrathe eine Vereinbarung über die Einführung der neuen einheitlichen deutschen Reichsgerichtsbarkeit getroffen wird.

(Sommer Reichstag.) In Fortsetzung der zweiten Lesung des Militärretais, die wiederum vor schwach besetztem Hause stattfand, behandelte gestern zunächst der Abg. Dr. Dertel (konf.) eine Reihe dringlicher Fragen. So wünschte er die finanzielle Gleichstellung der Konzeilsbeamten im sächsischen Kriegsministerium mit denen des preussischen Ministeriums und erhielt dafür vom sächsischen Bundesratsbevollmächtigten eine entgegenkommende Antwort. Der Vorhalt eines Mitgliedes des Reichsgerichtsraths, daß die Angelegenheit zum Reichsgericht gehöre, gab dem Abg. Dr. Dertel Veranlassung zu bemerken, daß die Erhöhung ihn bürde, Wünsche an das Reichsgericht um Umwegen vorzubringen. Des Weiteren trat Abg. Dr. Dertel für eine Ausbesserung der Stellungen der Unteroffiziere und Feldwebel ein. Nach Geltendmachung weiterer Wünsche der Abg. Werner (deutsch-soz. Rep.) v. Renow (konf.) Bräse (fr. Sp.) Gieshoff (fr. Sp.) Graf Carmer (konf.) Paull (Posdam) u. A. wurde die Weiterberatung auf heute vertagt.

Oesterreich.

Der Sprachenkampf in Südtirol nimmt für die deutsche Sprache einen bedrohlichen Charakter an. Zwar ist es der Thätigkeit des Allgemeinen Deutschen Schulvereins gelungen, vor Allen in dem jenseit bedrohten oberen Etschthale, dem natürlichen Einfallsthore des Italienschen, die Verwässerung zu verhindern. Dennoch triumphiren die rührigen italienischen Propagandisten ob ihrer Erfolge. In doch sogar Boyen durch ihre

Thätigkeit bereits bebroht. Dort gab es im Jahre 1880 wenig über 1000 italienisch sprechende; heute sind es deren bei einer Gesamtbevölkerung von 15 000 Köpfen bereits 4000.

In der Marktsche der Wiener Hofburg vollzog gestern Vormittag der Kardinal Gruscha die kirchliche Segnung des Erzherzogs und der Erzherzogin Kaiserin, welche gestern ihre goldene Hochzeit begingen. Der Feiertag wählten der Kaiser, sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen, die auswärtigen zur Feiertag eingetroffenen Fürstlichkeiten, die Hofchargen, die gemalten, sowie die österreichischen und ungarischen Minister, die Spitzen der Behörden, die Generalität und der Adel bei.

Italien.
Eine Ministerkrise ist wieder einmal ausgebrochen. Nach der gestrigen Sitzung der Kammer beschloß das Kabinett einstimmig seine Demission. Die Veranlassung dazu gab die Wahl des Kammerpräsidenten. Es wurden 291 Stimmzettel abgegeben, davon lauteten 142 für Villa, 17 für den Sozialisten Costa, 120 waren unbeschrieben und 13 zerstückelt. Da die absolute Majorität 147 beträgt, wurde eine Stichwahl zwischen Villa und Costa nötig. Bei der Stichwahl erhielt ersterer 135, Costa 25 Stimmen. Außerdem wurden 142 unbeschriebene und fünf ungültige Stimmzettel abgegeben.

Türkei.
Nach Meldungen aus Konstantinopel wurde das Haus des Generaladjutanten Suad-Pascha in Siambul seit einiger Zeit durch Agenten des Hohen-Pascha geleiteten Kundschafers streng überwacht, weil Suad-Pascha die Absicht habe, nach Europa zu entfliehen. Die Dienerschaft des letzteren genötigte den Agenten Hohen-Paschas das Eindringen in das Haus nicht. Es entstand ein Handgemenge, in dem zwei der Leute Hohen-Paschas getötet und eine Person der Leute Suad-Paschas verwundet wurden. Schließlich wurden die Leute des letzteren überwältigt. Suad-Pascha wurde verbannt und auf der Nacht „Jyeddin“ nach Syrien gebracht.

Russland.
Prüflich des deutsch-russischen Grenzverkehrs wird eine bedeutende russische Verfügung in der „Kaitow. Ztg.“ mitgeteilt. Danach hat das russische Finanzministerium verfügt, daß das Gepäck von Reisenden, die sich nach einem im russischen Innlande gelegenen Orte begeben, im Interesse eines geregelteren Bahnverkehrs nicht auf den Zollkammern nachgesehen zu werden braucht. Die Zollkammern sind angewiesen worden, auf Wunsch des Reisenden die Zoll- oder Steuerbehörde der Endstation von der Ankunft telegraphisch zu verständigen, damit diese einen Beamten zur Übernahme der Revision nach der Station entsendet.

Spanien.
Aus Barcelona wird gemeldet, daß die Lage ruhiger geworden ist. Die Fuhrwerksbesitzer erhielten Befehl, den Betrieb wieder aufzunehmen, widrigenfalls ihnen die Konzessionen entzogen würden. Der Generalkapitän ordnete das regelmäßige Wiedererscheinen der Zeitungen an und verlangte die Adressen derjenigen Buchdrucker, welche sich weigern sollten, zu arbeiten. Der Präsekt verhandelte mit mehreren Personen, welche sich erbieten, zur Wiederherstellung der Ordnung beitragen zu helfen.

Zum Kriegs in Südafrika.
Einige neue und interessante Momente über die Lage in Südafrika berichtet der Spezialkorrespondent der „Londoner Daily Mail“, Mr. Edgar Wallace, in zwei aus Johannesburg (24. Januar) und Pretoria (25. Januar) datierten Briefen. Die Goldstadt zeigt darnach wieder ein ziemlich reges Gebrüge; die Fensterläden der zahlreichen Geschäftshäuser werden geöffnet und auf den Straßen entwickelt sich ein lebhafter Verkehr. Jemand, der des Morgens um 9 Uhr durch die Britisch Street einen Spaziergang unternimmt, hält Johannesburg für weit mehr bevölkert, als es in der That zur Zeit ist. Die Bürgersteige sind voller Straßenräuber und auf dem Fahrweg hasten Wägel, Wagen und Reiter einher. Jeder habe sich der Stadtrath noch nicht entschließen können, die öffentlichen Straßen auszubessern, die in ihrer jetzigen Verfassung viel zu wünschen übrig lassen. Weniger lebhaft sei das Geschäft auf der Börse: „Gras wächst auf den Hünen.“ . . . Der zweite Brief aus Pretoria befragt, daß die Einzelheiten über die militärische Occupation des Landes praktisch bereits festgelegt sind. Eine große reguläre Truppenmacht soll fürs Erste in Südafrika stationiert bleiben und von der Verwendung irregulärer Mannschaften Abstand genommen werden. Letzteren wird vielmehr der Eintritt in die südafrikanische Polizeitruppe anempfohlen, die sich immer mehr im Felde läßtbar mache. Die ersten regulären Regimenter, die abgelöst und in die Heimat entsendet werden würden, seien die Gardebrigade unter Lord Methuen und die Scots Greys. Wenn Lord Methuen ihrer irgendwie entbehren könne, soll ihre Ankunft in England noch vor den Anordnungsfeierlichkeiten erfolgen. Die Garde hätte sich prächtig bewährt und eine Disziplin zur Schau getragen, die geradezu bewundernswert sei.

Ueber die Stärkeverhältnisse und Verluste der englischen Truppen in Südafrika enthält eine neuerdings in London veröffentlichte Liste nachstehende Angaben:

Stärke des englischen Heeres am 1. August 1899	9 940
Verstärkungen bis 31. Dezember 1901	378 809
Gesamte Offiziere bis Dezember 1901	469
Gesamte Unteroffiziere und Mannschaften	4 762
Verwundete Offiziere	1 685
Verwundete Unteroffiziere und Mannschaften	19 242
An Wunden oder Krankheiten gestorbene Offiziere	462
Desgl. Unteroffiziere und Mannschaften	13 271
Verabschiedete Offiziere	377
Verabschiedete Unteroffiziere und Mannschaften	6 306
Offiziere am 27. Dezember 1901 im Hospital	328
Desgl. Unteroffiziere und Mannschaften	11 392
Stärke des Offizierkorps am 1. Januar 1902	8 600
Desgl. Unteroffiziere und Mannschaften	229 200

Diese Zahlen ergeben, die Gefallenen, Verwundeten, Ihren Wunden Erlegenen, Verabschiedeten und Erkrankten zusammengezählt, einen Gesamtverlust von 3321 Offizieren und 54 973

Mannschaften, wobei aber ebenfalls ein Theil der Gefallenen in den verschiedenen Kategorien doppelt aufgeführt wird.

Vericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichtes zu Miesha am 19. Februar 1902.

1. Wegen Uebertretung von § 10 Abs. 1 u. 2 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 hatte sich ein Bäckermeister zu verantworten. Er war beschuldigt, im Jahre 1901 100 bis 150 Pfd. Brodtmehl 4 bis 5 Pfd. geriebene und aufgeweichte altbackene Semmel hinzugesetzt zu haben, ohne dies den Kunden bekannt gegeben zu haben. Der Beschluß des Richters, Bäckermeister, jetzt Schlosshütterarbeiter, war der Beschuldigung beschuldigt. Dieser, der die Unzukortheit seines Mehlens öfter erregt hatte, suchte und fand eines Tages Gelegenheit, Feiernabend zu machen und seine Arbeit niederzulegen. Er hatte nichts Allgeres zu thun, als bei der Polizeibehörde — angeblich nicht um zu denunciren, sondern nur um für sein ferneres Fortkommen Gewährung zu haben — darüber nachzufragen, ob die vorbezeichnete Mischung gesetzlich erlaubt oder ob dieses Verfahren verboten sei. Diese Nachfrage mußte natürlich zu weiteren Erörterungen und schließlich zur Anklage führen. Die Beweiserhebung ergab folgendes: Der angeklagte Meister giebt die ihm beigegebene Mischung zu, jedoch nicht das angegebene Verhältniß, behauptet vielmehr, auf 100—150 Pfund Brodtmehl nur etwa 1 Pfund Semmel zugesetzt zu haben, was auch der angeklagte Geheiß zu geben muß. Er begründet sein Verfahren damit, daß der Zusatz dieser geringen Quantität Semmel zur Verhärtung des Mehlens des Brodes, das bei gewissen Mehlorten vorkomme, beitrage und daß diese Mischung eine in Bäckereien allgemein bekannte sei. Das Zusatzmehl werde gewonnen durch Zerstoßen nicht zum Verkauf gelangter altbackener Semmeln, das auf laubertem Wege bewirkt werde. Der angeklagte Geheiß giebt zu, die Mischungen, wenn auch öfter wider Willen, ausgeführt zu haben. Der als Sachverständiger geladene Nahrungsmittelchemiker Herr Dr. S. aus D., gab sein Gutachten dahin ab, daß zwar durch den Zusatz des Weizenmehls der Nährwerth des Brodes nicht beeinträchtigt werde, ja daß derselbe sogar um Etwas erhöht werde, da das Weizenmehl mehr Protein enthalte, als das Roggenmehl, daß aber der Konsument, der Roggenbrod kauft, auch vergewisser sein müsse, daß er reines Roggenbrod ohne jeden Zusatz erhalte. Es würden diese Konsumenten, wenn sie von der Mischung unterrichtet wären, beim Essen des Brodes nicht den Wohlgeschmack mehr empfinden, wie bei reinem Roggenbrode. Der Verkäufer hätte seinen Kunden Kenntniß geben müssen von der erfolgten Mischung. Der zweite Sachverständige, Herr Bäckermeister B., bezeichnete das Verfahren als ein schon während seiner Lehrzeit in Bäckereien allgemein bekanntes und geübtes, obwohl er es in seinem Betriebe nicht zur Anwendung bringe. Als eine Nahrungsmittelverschönerung könne er dasselbe nicht ansehen, ebensowenig habe der Angeklagte die Absicht haben können, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, da ihm zu jeder Zeit Gelegenheit geboten sei, die altbackenen Semmeln höher zu verwerthen, als er sie zu dem in Frage kommenden Zwecke verwerthen könne. Der Herr Vertreter des angeklagten Meisters plaidirte nach diesem Ergeben der Beweiserhebung auf Freisprechung. Die Unigl. Staatsanwaltschaft schloß sich den Schlussfolgerungen des Sachverständigen Herrn Dr. S. an und beantragte Verurteilung der Angeklagten. Das Schöffengericht dagegen erkannte auf Freisprechung beider Angeklagten, da es in dem Verfahren derselben eine Nahrungsmittelverschönerung im Sinne des Gesetzes nicht zu erkennen vermochte. 2. Einen schlechten Erfolg erzielte ein Schuttmachergehilfe mit seinem Antrage auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihm wegen ungebührlicher Erregung rufschädigenden Lärms behördlicherseits zugesprochene Strafbefugung in Höhe von zwei Mark. Nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme erkannte das Schöffengericht nach § 360¹¹ des RSt.G.B. mit Rücksicht auf das hartnäckige Vengnen des Angeklagten auf eine Geldstrafe von 5 Mark, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 2 Tage Gefängniß zu treten haben, und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. 3. Der Einspruch eines Hantabekkers gegen einen ihm wegen Hausfriedensbruch vom Unigl. Amtsgericht Miesha zugesprochenen Strafbefehl, nach welchem er 5 Tage Gefängniß zu verbüßen hat, war erfolglos, es verblieb bei der festgesetzten Strafe. 4. Ein Fleischergehilfe wurde wegen Unterschlagung eines neuen Jackets l. W. v. 8 M. 50 Pf. das er der Handelsfrau L. unter Vorbehaltung solcher Theorien abgehändelt hatte, nach § 246 des RSt.G.B. zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. R.

Bermischtes.

Ueber die Niedermehelung einer französischen Expedition (Henry Monyer) in Niederländisch Neu-Guinea ist, wie der „Tägl. Absh.“ geschrieben wird, der Pariser „Patrie“ von dem Leiter des Unternehmens folgende Meldung zugegangen: Die Expedition bestand aus den Herren de Kiemer, Baron Billars, Graf de Saint-Remy, dem Deutschen Hagenbeck, de Bries (wahrscheinlich aus Hamburg), Dr. Forster; ferner aus 150 Mann Trägern und der Bemannung des Expeditionsschiffes „Salvatie“. Am 1. Januar begab sich Henry Monyer mit Baron Billars, Graf Saint-Remy, Hagenbeck, de Bries und ungefähr 50 Mann bei Sleraka an Land, das auf niederländischem Gebiet Neu-Guineas liegt. Die Eingeborenen empfingen sie sehr freundlich. Die Gesandten schlugen ihr Lager in der Nähe des Dorfes auf. Dr. Forster und Dr. Kiemer waren mit dem Rest der Mannschaft an Bord geblieben. Während der Nacht wurde das Lager plötzlich von den Eingeborenen gestürmt. Baron Billars, Graf Saint-Remy, Hagenbeck, de Bries, 20 Mann (Träger) und ein Matrose wurden niedergemetzelt, Monyer und 31 Mann wurden verwundet. Baron Billars wurde entleibet und an einen Baum gebunden, bevor man ihn tödtete. Dem Grafen Saint-Remy wurde der Kopf abgeschlagen, auf eine Lanze gespießt und mit Stegeseheul herumgetragen. Dann wurde ein Feuer ent-

zündet und Hagenbeck gebraten. Monyer hatte einen schweren Schlag über den Kopf erhalten und wurde dann gebunden. Er stellte sich jedoch tot und entging dadurch weiteren Mißhandlungen. Während nun die Kannibalen sich zum festlichen Mahl niederließen, begaben sich Dr. Forster und de Kiemer mit dem Rest der Mannschaft an Land und gingen bei Tagesanbruch vor. Nach einem kurzen, aber sehr blutigen Gefecht wurden die Eingeborenen in die Flucht geschlagen mit Hinterlassung von 32 Todten. Die Todten der Expedition wurden auf englischem Gebiet begraben, außer Baron Billars Leiche, die man nicht finden konnte. de Kiemer wurde bei dem Morgengefecht verwundet.

Ueber das furchtbare Erdbeben von Schemacha im Kaukasusgebirge bringt die „Koswje Wremja“ nähere Nachrichten, die als Ergänzung der telegraphischen Meldungen hier mitgeteilt seien: Der tatarische Theil der Stadt mit seinen etwa 4000 Häusern ist in einen Haufen von Ruinen verwandelt, unter denen mehr als 2000 Mohammedaner begraben sind. Die ersten beiden der verheerenden Stöße fanden am Donnerstag Nachmittag statt, um die Zeit, als die Russen in den Badestuben ihre ritualen Waschungen vornahmen. In jeder Badestube, deren es elf gab, befanden sich im Durchschnitt 42 Personen, zumeist Frauen und Kinder, von denen sich nur sehr wenige zu retten vermochten. In der russisch-tatarischen Schule kamen der Lehrer und elf Schüler um. In einem anderen Hause hatten sich gelegentlich einer Todtenfeier 50 Mageweiber versammelt, die alle beim Zusammensturz des Hauses ihr Leben verloren. Im tatarischen Theile der Stadt herrscht überall Verzweiflung und Wehklagen; Alle leben in steter Furcht, weil sie überzeugt sind, daß sich die Katastrophe jedenfalls wiederholen wird. Es giebt fast kein Gebäude in der unteren Stadt, unter dessen Trümmern nicht Todte begraben sind. Umfassende Dämme thut schleunigst Noth. Die Zahl der im Kreise Schemacha zerstörten Dörfer beläuft sich auf 34, davon befinden sich im kirchlichen Bezirk neun. Bei dem von Mosolonen bewohnten Dorfe Maras hat sich am ersten Tage des Erdbebens eine weite Erdspalte geöffnet, aus der ununterbrochen Flammen herausstießen und Lava herausgestoßen wird. Das letzte Erdbeben hat hinsichtlich seiner zerstörenden Folgen alle früheren weit übertroffen. Eine Moschee, die acht Jahrhunderte überdauert hat, ist bis auf den Grund zerstört worden. Auch die Kuppel der orthodoxen Kirche ist eingestürzt.

Das Duzen im österreichisch-ungarischen Heere. Im österreichisch-ungarischen Heere besteht die Sitte, daß Offiziere, die ungefähr denselben Rang besitzen, einander gleich bei der ersten Begegnung, ohne sich früher gekannt zu haben, mit dem vertraulichen „Du“ anreden. Diese Gewohnheit dürfte ungarischen Ursprungs sein. In Ungarn herrscht die Sitte, daß sich die Angehörigen einer und derselben Gesellschaftsklasse ohne Rücksicht auf Rang und Alter duzen. Dasselbe Sitte hat sich auch das ungarische Abgeordnetenhaus zu eigen gemacht, dessen Mitglieder einander mit Du anreden, selbst wenn der eine Ministerpräsident, der andere ein bescheidener Provinzialrat ist. Im Heere finden wir die ersten Spuren des Duzens unter einander ferner stehenden Offizieren in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts, einige Jahre, nachdem im Heere eigene ungarische Regimenter errichtet worden waren. Später nahm die Sitte so sehr überhand, daß sich die Offiziere selbst im Dienste duzten; 1747 fand man es daher für nöthig, das „Du“ auf die gleichgestellten Offiziere zu beschränken. Während der französischen Kriege, als sehr viele fremde Offiziere im Heere dienten, hörte das Duzen fast ganz auf und nur bei den in Italien liegenden Truppen blieb es auch weiter üblich. Später verbreitete sich aber der Brauch von Neuem, doch kam es noch in den sechziger Jahren in einzelnen Regimentern vor, daß sich Leutnants und Oberleutnants mit „Sie“ anredeten. Von den sechziger Jahren angefangen ist der Gebrauch des Duzens wieder so allgemein geworden, daß es kaum Ausnahmen von ihm giebt.

Die Deutschen vor die Front! Im Auftrage des Kaisers hat Professor Karl Köhling eine denkwürdige Episode aus dem Feldzuge in China zu malen. Das Bild wird den Titel führen: „Germans to the front!“ Das Motiv des Werkes ist ein Vorgang aus der Expedition unter Lord Seymour im Juni 1900 zum Entsatz der Gesandten in Peking. Da dieser Versuch fehlschlug, mußten sich die 2000 Europäer und Japaner nach Tientsin zurückziehen. Nach einem Nachtmarsche am 22. Juni erblickte die Spitze unter Lord Seymour mit englischen Matrosen das große chinesische Arsenal Hsiu vor sich. Die völlig erschöpften Matrosen hielten. Da kam der Befehl von Seymour an den Kapitän zur See v. Ufedom: „The Germans to the front!“ (Die Deutschen vor die Front.) Im Sturmschritt durchwanden die deutschen Matrosen, etwa 500 Mann, die Linie der Europäer. Vor Seymour und seinem Stabe steht Kapitän v. Ufedom mit Leutnant v. Kottwitz und einigen Unteroffizieren, von denen einer die deutsche Bootsflagge trägt. Mitten im Wilde stürmen die Deutschen, von den Engländern begrüßt, vor, unter ihnen die Hingefalt des Korvettenkapitäns Buchholz, der bald darauf durch einen Schuß in's Herz getödtet wurde. Herr v. Ufedom geht dem Künstler persönlich mit werthvollen Detailangaben u. zur Hand. Das Gemälde wird im Sternsaal des königlichen Schlosses seinen Platz erhalten.

Kirchennachrichten

Freiburger für den Hauptgottesdienst:
Febr. 12, 1—6.

Am Sonntag Reminiscere (23. Febr.)
1902

Früh 8 Uhr Kommunion (Pastor Sacke); um 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich) und nachm. 5 Uhr Missionen (Pastor Sacke). — Alle diese Gottesdienste in der Trinitatiskirche.

In der Schule zu Merzdorf-Poppitz vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Burkhardt).

Wochenamt vom 23. Febr. bis 2. März c. für Taufen und Trauungen Pastor Friedrich und für Begräbnisse Pastor Sacke.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal.

Ev. Jungfrauenverein.
Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.

Kirchennachrichten von Gröba.
Dom. Reminiscere.

Früh 1/9 Uhr predigt P. Werner über Febr. 12, 1—6. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Kirchennachrichten für Weiba.
Sonntag Reminiscere.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Missionen.

Kirchliche Nachrichten für Glaubig und Pflichten.
Reminiscere, 23. Febr.

Glaubig: Frühgottesdienst vorm. 1/9 Uhr; **Pflichten:** 8 Uhr. Pflichten: Spätgottesdienst vorm. 11 Uhr.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.
Dom. Reminiscere, 23. Febr.

Zeithain: Spätmesse 11 Uhr. **Röderau:** Frühmesse 1/9 Uhr.

Aufforderung!

Der betr. Kollege, der mit an der Pastnacht nach der Versammlung im Vereinszimmer zum Kronprinz meinen Gut verkauft hat, wird ersucht, denselben im Kronprinz abzugeben.

Eine Lehrerin sucht für 1. April in einer Familie

Wohnung mit Pension.
Schriftliche Angebote mit Preisangabe wolle man an den Direktor der Mädchenschule richten.

Einige Schüler können von Eltern ab bei kinderlosen Eltern

Freundliche Wohnung mit guter Kost erhalten. Adr. erb. unt. O. O. 8 in die Exped. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten Hauptstr. 35, 3. Et.

Am Herr kann Schlafstelle erhalten Kankainenstr. 46, 2. Etg.

Eine Wohnung zu vermieten Gröba Nr. 14.

Freundliche Wohnung, am 1. April belegbar, zu vermieten Nächststr. 123h.

2 schöne Wohnungen, Etage, 2 Kammer, Küche nebst Zubehör, Preis 33 und 45 Tfl., zu vermieten, 1. April oder später zu beziehen Weiba 51 K.

Mittlere Wohnung, besteh. aus 2 Stuben, Kammer, Küche und sonst. Zubehör, ab 1. April an ruhige Leute zu verm. Nächst in der Exped. d. Bl.

Eine schöne Wohnung, 1. Et., für 160 Mk. zu vermieten, 1. April zu beziehen Gröba 25h.

Wohnung mit Laden und schöner Keller und eine Wohnung, Etage, Kammer, Küche, zu vermieten. Zu erf. Neutweida 67, 2. Et. r.

Eine Etage im Ganzen oder geteilt zu vermieten, 1. April zu beziehen. Näheres Weiba 1. part.

Freundl. möbl. Wohnung mit Schlafkammer per 1. März zu vermieten. Weiba 30, II.

Unsere heutige Ballage Lehmann & Assmy, Tuchfabrik, Spremberg L.

Halbe größere 1. Etage und halbe kleinere 3. Etage zu vermieten und 1. April ev. früher zu beziehen * Poppitzerstr. 31, III

Wohnungen (halbe Etagen) per 1. April od. später preiswert zu vermieten.
Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19

6000 und 12000 M.
werden auf sichere Hypothek innerhalb der Brandkasse auf hiesige Grundstücke baldigt zu leihen gesucht. Off. unt. A. P. 5 in die Exp. d. Bl. erb.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Nebenverdienst.
J. Mann sucht sof. einen Herrn, der ihn in Buchführung, u. ausbilden kann. Off. unt. N. 100 an die Exp. d. Bl.

Incasso-Beretreter
für Meisa und Umgegend, welcher sich auch den Meissener Kreisen widmet, findet bei Berl. Gesellschaft ang. Position. Unterhaltung jeder Art wird zugesichert. Etwas Kautions erwünscht. Off. m. Leber-Kauf u. Schiff. L. H. 1098 an Rudolf Woffe, Dresden.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

Suche 7- eventl. 15000 Mk.
als 1. Hypothek auf gelegenes 11000 Quadratmeter großes Baugrund in Meisa. Gewähre Courserückst. Adress. erbittet unter K. Oa. in die Exped. d. Bl.

3-4000 Centner Kartoffeln,
bis 24 % Stärke, Prof. Wohlmann, Prof. Raarer, Hannibal, Schneeflocke, Ellesia, Kösternker, gelbe Rosen und Magn. kon. verkauft
Rittergut Girschheim b. Meisa a. E.
Gute Speisekartoffeln
hat abgegeben Arthur Hermann,
Friedrich-Kugelftr. 39.

Große Vorräte in Steckzwiebeln,
Bittauer Meisen und schwefelgelbe Hollbarte, in gut abgetrockneter und sauber gepulverter Waare, bis erbsengr. 50 kg 35 Mk., 5 kg 4 Mk., 1 kg 1 Mk. bis hofelnußgr. 50 kg 20 Mk., 5 kg 2,50 Mk., 1 kg 60 Pf.
Gärtnerlei Pransitz.
Reich. Butter.

Achtung!
In nächster Zeit treffen bei mir hier einige Ladungen von dem so beliebten besten
Portland-Cement,
Marke Gschulz, ein. Ich offeriere denselben bei Abnahme von
1 bis 5 Tonnen, pro Tonne Mk. 6.—
6 - 10 " " " " 5 80,
11 - 15 " " " " 5 60,
200 Ctr. Ladung " " " 5 40
per Cassa ab Bahnhof Meisa und nehmte Aufträge jetzt schon entgegen.
Moritz Damm, Meisa.

Obstbäume.
Ein Schot Pflanzenbäume, sowie etwas Kirsch- und Birnbäume zur Anpflanzung zu verkaufen bei
F. Vogel, Pransitz.

4-5 Fahren Dünger zu verkaufen.
Bruno Krause, Hauptstr. 68.
20 Ctr. Roggenstüben,
Flegelbruch, verkauft
G. Greif in Delsitz.

Zahnkitt,
zum Selbstplombieren hoher Zähne, empfiehlt die * Central-Drogerie.

Duften stellen die bewährten und feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
Malaxextrakt m. Zucker l. fester Form. not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei Duften, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Dafür Angebotes weise zurück! Paket 25 Pf.
Niederlage bei: A. S. Genzke, Meisa, Feig Donath, Glaubig. Al. Dietrich, Gröba-R.

Oldenburger Milchvieh.
Donnerstag, den 27. Febr. stellen wir einen größeren Transport
bester Oldenburger Röhre, Kalben und sprungfähige Bullen
in Meisa „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.
Poppitz und Fichtenberg (Gibe).
Gebr. Kramer.

Raffetauben
verkauft einige Paar Schloßstr. 12.

Seustenberger Brillets
empfehlen Ernst Welker,
Weißnerstr. 15.

Billiges Brennholz.
Rief. Kette, 1. Sorte Mk. 4 60
" " " " 2. " " 3 50
" " " " Scheitholz " 6 50
pr. Meter nur gegen Waarzahlung frei Meisa bis vors Haus. Nach anderen Orten ebenfalls billig.
Emil Leidhold, Gohlis.

Futterstroh!
Roggen-, Gersten- und Hafersroh, sowie gutes Erbsenstroh gebe billigst fuhrweise ab. Auch habe jetzt schon gute kräftige Erbsenstroh billig abzugeben.
F. Rudolph, Bourgeois-Großh'lg., Mühlberg (Gibe).

1 Rinderwagen, sehr wenig gefahren, billig zu verl. Kankainenstr. 86, F. R.

Ein wenig gebrauchter, fast neuer **Mühlstein-Krahn** ist zu verkaufen beim Mühlsteinbauer König, Soberschen.

Charlotten 3 Kl.-Lotterie
III. Eisenacher Geld-Lotterie
Baar ohne Abzug
Ziehung schon 9. bis 12. April
10006 Geldgewinne
mit
120,000
5 Haupt-Gewinne **50,000**
5 " " **5,000**
6 " **500—3000**
30 " **100—3000**
60 " **50—3000**
200 " **20—4000**
700 " **10—7000**
9000 " **5—45000**
im Ganzen
120 000 Mark.
a 3.00 M. Porto und Liste 30 Pf. extra, versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit
Gust. Seiffert
Eisenach
sowie: alle durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Wiederverkauf v. Plakaten.
Auf 10 Loose mehr als 1 Gewinn

Möbel
nach auswärt. Bedarf bei
Theilzahlung
unter Discretion.
Antrag. erbet. durch Rudolf Woffe, Leipzig unter „Möbel auf Credit“.

25 000 Pracht-Betten
wird verkauft. Ober-, Unterbett und Kissen auf 12 1/2, Hotelbetten 17 1/2, Gerstsch. Betten 22 1/2, M. Preis, gratis. Nichtpass. z. Geld retour. *
A. Rischberg, Leipzig, Brühl 46.

Achtung!
150 Regulatoren, Wand- und Federuhren
empfehle als Gelegenheitskauf billigst
Neu-Weida 67, I. Erste.
Zur bevorstehenden

Konfirmation
habe 250 P. goldene Ohrringe, 150 goldene Broschen und Arzente außerordentlich billig abzugeben.
Neuweida 67, I. Erste.

Kleiderstoffe,
reinwollene, direkt ab Fabrik, sowie Reste, ferner Cachent, Satin und Weißwaaren empfiehlt billigst
Henke, Neuweida 67, I.

Paschky,
Dresden 5,
versendet geg. Nachnahme große neue
feinste Bratheringe,
1/2 Dose, 16 Pfd. schwer, ca. 50 Stk.
325 Pfg., 1/2 Dose 185 Pfg.,
1/2 Dl. à 320 Pfg., 1/2 Dl. à 180 Pfg.,
1/2 Dl. à 310 Pfg.,
1/2 Dl. à 175 Pfg., 1/2 Dl. à 300 Pfg.,
1/2 Dl. à 170 Pfg.
Garantirt frische Waare!

Specialgeschäft
für Möbel und Decorationen.
Reiche Auswahl completer Zimmerrichtungen.

Louis Haubold

Riesa,
Pausitzerstrasse 20.
Fernsprecher Nr. 11.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von " monatl. Kündigung " 3% } p. a.
Baareinlagen " viertelj. " " 4%

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Restaurant Feldschlösschen.

Erfreue morgen Sonntag Kaffee und selbstgeback. Kuchen, sowie
H. Lagerbier (Brauerei Riesa) und Ralmbacher, Becken
bell). Ergebenst ladet ein
H. Thiemig.

Eisenmöbel

Bettstellen, lackirt, bronziert, auch in Messing, Patentmatratzen,
Blumentische, Blumentopfständer, Kinderbettstellen, Schirm- und
Garderobeständer, Feuergerätheständer, Waschtolletten, Wasch-
ständer, Drahtgitter, Flaschenschänke, Bierbraueren,
Stelmer x. empfiehlt 5/11/11

Adolf Richter, Riesa.

Fahrräder

Reparaturen,

Neu-Emailliren, Neu-Beinideln, alle Dreherarbeiten, Umbauen im
Fretlauf führt billigst aus

Adolf Richter, Riesa.

2 Werkstätten mit Kraftbetrieb. Preisangabe auf Wunsch vorher.

Wollen Sie heirathen?

so finden Sie hunderte von praktischen Wirtschaftsgegen-
ständen, sowie ganze Brautausstattungen zu sehr billigen
Preisen im Haus- und Küchenmagazin von

Adolf Richter, Riesa.

Begr. 1853. Telephon 126. Begr. 1853.



Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur
halb so theuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.

Verkaufsstellen in den besseren Colonialwaren-,
Delicatessen- und Drogerie-Handlungen.
Siris-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Vertreter für Ost-Sachsen **W. Wackernagel,**
Dresden-N., Lutherplatz 14.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt, Dresden.

Einzahlungen auf Stück- und Bohl-Einlagen, Rückzahlungen auf Zwischenscheine,
sowie Auszahlung von Renten vermittelt spesenfrei

Geschäftsstelle Riesa: **Ferdinand Schlegel.**

Kali ist der wichtigste Pflanzennährstoff, erhöht die Ernten und
verbessert die Qualität derselben!

Zur bevorstehenden Frühjahrsdüngung bringen wir unsere überall bewährten Kalisalze:

Carnallit mit garantirt 9% reinem Kali,

Kainit mit garantirt 12,4% reinem Kali

und **40 proc. Kalidüngesalz** mit garantirt 40% reinem Kali
in empfehlende Erinnerung.

Man versichere sich, dass die Kalisalze von den uns angeschlossenen Kalisalzbergwerken
stammen, da nur dann eine Gewähr vorhanden ist, dass die Waare auch wirklich mit den oben an-
gegebenen, von uns garantirten Kaligehalten geliefert wird.

Verkaufssyndikat der Kaliwerke, Leopoldshall-Stassfurt.

Gesangverein „Liedertafel“.

Sonntag, den 23. Februar, Abends 7/8 Uhr, findet im „Hotel zum
Stern“, Riesa, unser diesjähriges

Wintervergnügen

unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Eintracht“, Borschen, bestehend
in Concert, Festspiel und Ball, statt. Es werden hiermit alle Gesangs-
brüder nebst Angehörigen höflichst eingeladen. Gäfte, durch Mitglieder ein-
geführt, sind willkommen. Der Gesamtvorstand.

Die Sächs. Central-Krankenkasse

für Männer und Frauen jeden Berufs zu Chemnitz
— unter Staats-Oberaufsicht —

nimmt gesunde Personen im Alter von 14 bis 55 Jahren ohne ärztliche
Untersuchung auf und gewährt in Krankheitsfällen bei freier Arztwahl eine
wöchentliche Unterstützung von 7—28 Mk. 15 Wochen lang voll und 15
Wochen lang zur Hälfte bei niedrigen Beiträgen. Wegen Aufnahme und
Auskunft wolle man sich an unseren General-Agenten Herrn **Rich. Gänzel,**
Döbeln, Friedrichstraße Nr. 14 oder an Herrn **Seiwald,** Hofenschänke Gröba,
wenden. Bei schriftlichen Anmeldungen wird Porto vergütet.

Ernst Träger, Schneidermstr.

Riesa, Wettinerstraße 2.

Belge hierdurch meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden von
Stadt und Land den Eingang sämmtlicher

• Neuheiten •

der Frühjahrs- u. Sommerfaison

ergebenst an und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung,
unter Zusicherung reeller, guter Bedienung bei möglichst niedrigster Preis-
notzung. — Fertige Herren- und Knabengarderobe, um damit zu
räumen, zu und unter Selbstkostenpreis.

Schuhwaaren-Lager

Parckstraße 10 **Moritz Rummel** Parckstraße 10

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten Schuhwaaren
einer geneigten Beachtung.

Confirmanden-Schuhe und -Stiefel

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Anfertigung nach Maß, sowie Reparaturen prompt und billig.

Möbel! in Eiche, Kirschbaum, Alt-Rohagani und Satin,
sowie einfache Möbel, Spiegel, Stühle usw.
empfiehlt zu sehr billigen Preisen

August Hildebrandt, Riesa

Parckstraße 51

früher **Pfeiffmann & Hildebrandt.**

Auf den Mittwoch'schen
Räumungs-Verkauf
wird
aufmerksam gemacht.

Roth- u. Weissweine
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

90000 Fl. Rhein-Sekt,

garantirt reiner Traubenwein, brillant
moussirend, werden bei Abnahme in Kästen
von 12—60 Fl. à 1/2 Fl. mit M.
1.00 inclusive Emballage vor Eintritt der
Schaumweinsteuer

abgegeben. Probeflaschen per Nachnahme.
Rheinische Sektkellerei,
Leipzig-Connewitz No. 157.
• Ruhmende Anerkennungen u. regel-
mäßige Nachbestellung, aus besten Reben.

Echte reine
Südweine

zur Stärkung für Kranke und Recon-
valescenten ärztlich empfohlen

Malaga, Madeira

Constantia, Erjab für
Locajer

Sherry, à Fl. Mk. 1.50

Spanischer Portwein,

Specialität, à Fl. Mk. 1.25.

Postpakete 3 Fl., Verpackung 25 Pfg.

C. Spielhagen

Weinverhandlung

Dresden-N., **Ferdinandplatz 1.**

Telefont an Krankenhäuser.

Grill-Room,

DRESDEN.

Wilsdruffer Straße 11

und **Quergasse.**

Treffpunkt aller Fremden und Ein-
heimischen. Bestfrequentestes Bierlokal
im Centrum.

Wilsdruffer Straße 11

und **Quergasse.**

Grill-Room.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt u. Anzeiger“

für den Monat

März

werden von den Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unserer Expedition und unseren Verkäufern angenommen; in Streifla von Herrn Cigarrenfabrikant W. Feind.

Bezugspreis: 55 Pf.

Anzeigen

finden durch das „Niesauer Tageblatt“, die im Bezirk Niesau verbreitetste Zeitung, weite und vortheilhafte Verbreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

Frühlingssahrt an den Gardasee.

Von einem Spezial-Korrespondenten. Nachdruck verboten.

Torbola. — Limone. — Garguano. — Gardone Riviera. — Otto Erich Hartleben in Salò. — Gardone Riviera ein Weltbad. — Die Villa des Catull. — Schwefelquellen in Sermione. — Frühling! — Frühlingstage im Süden...

Ich hatte die kleine Sekundärbahn, die von Mori über Arco nach Riva abzweigt, liegen lassen, hatte mit einem Einspänner genommen und war direkt von Mori über den Altissimo-Pass nach Torbola gefahren. Es war eine romantische Fahrt durch wild zerklüftetes, vulkanisches Land. Steil ging es bergan, doch noch steiler ging es, als wir die Bahnhöhe erreicht hatten, herab nach Torbola. Felsen schoben sich vor Felsen, bis auf einmal das Auge gebend aufschaute: als eine blaue, im Sonnengold glühende Fläche lag der Gardasee vor mir.

Ich hatte in Torbola Glück und bekam gleich Anschluss an den Dampfer, der täglich den See der Länge nach einmal durchfährt. Vom Dampfer aus gewoß ich die ganze erhabene Schönheit dieser wunderbaren Natur, die einen Götterstein in jagende, schneegekrönte Berge eingerahmt, den Gardasee als letzten vorgeschobenen Posten des milden italienischen Klimas in die Berge hineingezaubert hat.

Langsam durchschnitt das Schiff die Wellen. An allen Hafentorten legten wir an. Limone mit seinen Zitronengärten zog an uns vorbei, Toscolana, ein freches, unzugängliches Bergnest, Garguano, das die Mitte zwischen beiden hält, bis wir endlich an dem vornehmen Gardone Riviera vorbei unseren Kurs nach Salò genommen hatten. Und überall stand Alles in Blüthe. Alle Schattierungen von Weiß schienen in ein zartes Roth getaucht zu sein und alle diese Farbenpracht spiegelte sich und brach sich in den blauen Kristallwellen des Gardasees.

Die Entführten.

Roman von Arthur Dornbach.

23

Dagegen erinnerten sich Hofrat Rüggeberg und Frau von Poves, daß Lucie ihnen ihre Besorgnisse über Floras Befinden geäußert, was darauf hindeutete, daß eine Katastrophe im Anzuge gewesen, deren Anzeichen niemand wahrgenommen habe.

Edwin widersprach, wenn die Mutter dies auseinandersehe, allerdings auf das lebhafteste. Seine Flora sei blühend und gesund gewesen bis zu dem Augenblick, wo sie den Ballaal verlassen, um hinunter nach dem Unterkellerraum zu gehen, wo finstere Mächte auf sie gelauert hätten.

Wer diese Mächte gewesen sein sollten, darüber sprach er sich nicht aus; die Mutter verstand ihn doch und hielt seinem großen Schmerz zu gute, was ihr als Verirrung und große Ungerechtigkeit erschien. Sie bestrebt sich durch verdoppelte Liebenswürdigkeit gegen Lucie, das Unrecht ihres Sohnes auszugleichen, fand aber wenig Gelegenheit dazu. Sie sah Lucie nur bei den Besuchen, die sie im demnächstigen Palais machte, um sich nach dem Befinden der Baronin zu erkundigen, denn das junge Mädchen kam nicht auf die Straße und sah sehr bleich und abgemagert aus.

Baron von Wilde und auch seine Töchter konnten nicht genug rühmen, mit welcher Hingebung und Aufopferung sie ihnen in dieser schweren Zeit zur Seite gestanden habe und als Frau von Poves Lucie eines Tages ermahnte, doch auch ein wenig auf ihre eigene Gesundheit bedacht zu sein, erwiderte sie: „O, mir schadet das nichts, ich bin gesund, aber die armen Mädchen...“ Erschrocken, als sei ihr etwas entschlüpft, was sie nicht sagen gewollt, hielt sie inne, fuhr aber dann fort: „Warum sollte ich es Ihnen nicht vertrauen, gnädige Frau, ich fürchte, auch die Zwillingsschwester haben Herzfehler und es könnte einmal...“ Frau von Poves ließ sie nicht ausreden und unterbrach sie durch einen Schreckensruf. „Man müßte mit dem Arzt reden.“

„Das habe ich schon getan“, erwiderte hierauf Lucie,

Bisher hatte der Gardasee immer einen melancholisch-romantischen Anstrich. Hochzeitsreisende pflegten ihn immer aufzusuchen.

Seit kurzem aber ist mit dem deutschen Böhmen Otto Erich Hartleben eine neue Species vom feucht-fröhlichen Leben an die lieblichen Gestade des Gardasees gezogen. Bekanntlich hat Otto Erich Hartleben, der gelehrte Dichter der Offizierstragödie „Rosenmontag“, die ihm erst kürzlich der Grillparzerpreis eingetragen hat, Terrain an den Ufern des altrömischen Lacus Benacus erworben. Er hat sich die liebliche Gegend von Salò ausgesucht, die von blühenden Apfelsinenhainen umgeben, zwischen den Ausläufern der Bergamastischen Alpen und dem See eingeklemt ist. Das Städtchen besitzt den nicht zu unterschätzenden Vorzug, durch eine Dampfstraßenbahn mit Brescia verbunden zu sein und somit in unmittelbarer Verbindung mit einem Punkte der Eisenbahnlinie Mailand-Venedig zu stehen. Bisher wußte man von Salò nur so viel oder so wenig, daß es am Gardasee gelegen ist, und daß man in unmittelbarer Umgebung dieses Städtchens die ersten Apfelsinenhaine gewahrt werde. Nun hat der burschlosse, urgermanische Otto Erich Hartleben deutsches Leben in dieses echt italienische Idyll gebracht. Seine Studentenjahre und seine tollen Streiche scheinen noch immer nicht hinter ihm zu liegen, wenigstens gab das originelle, einmalige Auftreten eines von ihm arrangierten „Leberbrett's“ am Ufer des wunderbaren, im erst Frühlingsschmuck prangenden Gardasees davon den besten und allerdeutlichsten Beweis.

Ein Jeder, dem Gelegenheit geboten wurde dieser Vorstellung beizuwohnen, wird wohl ihrer wohlwollend und schmunzelnd bis an sein Lebensende gedenken. Besonders hübsch war noch ein kleiner Erbsoß — der in der Gegend von Salò nicht zu den Seltenheiten gehört — der ein wenig Kalk von der Decke abbröckelte und das Publikum in einer gewissen schreckhaften Spannung hielt. Allein der Humor Otto Erich Hartlebens siegte schließlich doch noch über Angst und Furcht und die Heiterkeit wollte und wollte kein Ende nehmen...

Allein auch in Salò ist gegenwärtig nicht nur Otto Erich Hartleben, sondern auch der Frühling ist in Salò und die Drangen stehen in Blüthe und ein feiner, weicher Duft, wie er nur dem Süden eigen ist, kommt von den Bergen herunter und breitet sich über den See und seine Gestade aus. Das eigentliche Herz des Gardasees während der sechs Wintermonate ist Gardone Riviera, jene am schmalen Gestade des Sees lang hingestreckte Häuserzeile, die fast nur aus Hotels besteht und das an der Nordspitze des Sees gelegene Riva stark in den Schatten stellt.

In Gardone Riviera findet sich zwischen Neujahr und Fasching die feine Welt zusammen. Hier werden die kaum entworfenen Frühjahrsbewandtes der Pariser Schneiderateliers der ersten Prüfung unterworfen. Hier ist man international, denn Ausland giebt sich in diesem Weltbadeort mit England, Deutschland mit Frankreich und Oesterreich mit Italien ein Rendezvous. Während jenseits der Berge noch Frost und Schnee ihre Eisbrüden bauen, reißt sich hier der träumende Frühling langsam und verschlafen die müden Augen und die Hotelbesitzer schmunzeln, denn hier verstehen sie es in einer einzigen Art Wes zu weiden, Komfort, Logis, Essen, Trinken, Klima und schöne Aussicht.

Aber nicht weit von Gardone Riviera schwindet auch die Pracht und der internationale Luxus. Weiter geht es

dem Südrande des Sees zu. Immer flacher werden die Ufer, immer breiter dehnt sich der See, der hier die Verbindung zwischen dem norditalienischen Bergland und der zweiten Poebene darstellt. Schon ragen am Horizonte die Thürme und Mauern von Peschiera und Desenzano, da schiebt sich noch eine lange schmale Landzunge mitten in den See hinein: die Halbinsel des Catull. Eine alte Ruine, über deren eigentlichen Ursprung sich die Gelehrten noch gar nicht einmal einig sind, hat der Halbinsel diesen Namen gegeben. Allein nicht die Ruinen der Villa des Catull haben dieser Landzunge zu ihrer Berühmtheit verholfen, sondern vielmehr der Fleden Sermione, dessen Schwefelquellen als die besten Heilmittel gegen Rheumatismus weit und breit gerühmt werden. Die Quellen selbst liegen im See und werden durch ein Abfließsystem auf das Land geleitet und dort der Hygiene dienstbar gemacht. Auch ärztliche Autoritäten preisen die Heilbarkeit dieser Schwefelquellen bei Sermione.

Das Dampfschiff, das wir wieder in Sermione bestiegen, trägt uns nach Desenzano, einem kleinen armenlichen Fleden, in dem Fischer und Bettler ein elendes Leben fristen. Und doch ist der Ort schon ganz italienisch, enge, schmale, übel riechende Straßen. Die paar Leute, die ein Handwerk betreiben — Schuster, Weber, Kürschner — arbeiten vor der Thür. Müdige Weiber hocken an den Hauseingängen und debattiren über den neuesten Stadtkraus.

Hinter uns liegt der See. Er, der damals, dort wo er von hohen Bergen umrahmt war, einem Saphir gleich und entgegen blinkt, glöht jetzt grau und müde. Die Berge ganz hinten verschwimmen in einem gelbweissen Sonnenbunst und nur der Monte Baldo erhebt majestätisch sein weißgrünes Haupt. Ringsumher aber läßt eine äppig schimmernde Frühlingssprache in Farben, wie sie der bescheidene Norden nicht kennt: weiß und rosa, mattgelb und silbergrau und der Himmel darüber eine blaue, fast durchsichtig erscheinende Glaskuppel... Und die Menschen unter diesem ewig heiteren Himmel sorglos und froh, als ergäbe sich ein Tag aus dem anderen!... Diese Glücklichen!

Diese Frühlingstage im sonnigen Süden an den Ufern des Gardasees! —

Bermittelt.

Die Thateiner Mutter. Wir lesen im „W. F.“: Der Magistratsoberkommissar Dr. Theodor H. in Wien war von seiner Frau, die er vor fünf Jahren geheiratet hatte, gerichtlich geschieden und lebte seit dieser Zeit mit seinem 4jährigen Töchterchen Margarethe, das ihm gerichtlich zugesprochen wurde, hortselbst. Frau H. hatte jedoch das Recht erstritten, von Zeit zu Zeit ihr Kind in Abwesenheit des Vaters sehen zu dürfen. Auch für Dienstag Abend war Frau H. angesagt. Der Magistratsbeamte war schon lange zu Hause, als Frau H. kam. Sie war, wie sonst, elegant gekleidet und verrieth in ihrem Benehmen nicht die mindeste Aufregung. Dr. H. begab sich, als seine Frau kam, rücksichtslos und um sie mit dem Kinde allein zu lassen, um sie in ihren Lieblosungen nicht zu stören, in die Küche. Der Abend war herangebrochen, im Zimmer war die Lampe angezündet. Frau H. sah noch immer bei ihrem Töchterchen. Plötzlich hörte ihr Gatte mit Entsetzen zwei Schüsse fallen. Wie im Wahnsinn lief er ins Zimmer und fand, was er auf dem kurzen Wege entsehungsvoll herausgesehen. Leblos lagen Frau H. und die kleine Margarethe.

Wider alles Erwarten war die Baronin von Wilde von ihrer schweren Krankheit genesen. Trotz ihrer großen Partheit besaß sie eine Fähigkeit und eine Lebenskraft, welche alle ärztliche Berechnung über den Haufen warf und sie immer wieder emporzuschleppen ließ, wenn man sie schon dem Tode verfallen glaubte.

Um die Weihnachtszeit war sie bereits so weit hergestellt gewesen, daß die Familie an einen Wechsel des Aufenthaltsortes denken konnte. Derselbe war schon lange im Prinzip beschlossen gewesen, um der Genehenden den Anblick der Räume zu entziehen, in denen die entsetzliche Katastrophe sich zugetragen, nur hatte man zu keinem rechten Entschlus kommen können, wohin man sich begeben sollte.

Die Baronin hatte einmal den Wunsch geäußert, nach dem Süden zu gehen, der Arzt hatte dem zugestimmt und für ihren Gatten war ja immer der leiseste Wunsch von ihr ein Befehl gewesen, beide hatten nur Bedenken wegen der weiten Reise in der ungünstigen Jahreszeit gehabt. Die Natur hatte es sich angelegen sein lassen, die letzteren zu zerstreuen. Der Winter trat allenthalben so milde auf, daß man ihn für einen verlappten Frühling halten konnte, aus Süddeutschland empfing man die günstigsten Berichte über die Witterungsverhältnisse und so ward denn beschlossen, mit aller Vorsicht das Wagnis der großen Reise zu unternehmen.

Durch einen Agenten, mit dem er sich in Verbindung gesetzt, hatte Baron von Wilde eine völlig eingerichtete Villa am Comer See mieten lassen und hier war man nach einer recht langen Reise Anfang Januar denn auch leidlich wohlbehalten eingetroffen.

Lucie von Wilde hatte die Reise nicht mitgemacht, obwohl dies von Seiten der Baronin, wie ihrer Töchter, die sich gerade in der Zeit des schweren Leids, das über sie hereingebrochen, der Cousine sehr eng angeschlossen hatten, gewünscht worden war. Der Plan war, seitdem genug gekheitert an dem hartnäckigen Widerstand der alten Pauline, die, wo sie nur konnte, dem jungen Mädchen mit offener Feindseligkeit und verheerenden Drohungen entgegen-

zuziehen auf dem Boden. Die junge Frau hatte ihr Kleid an der Brust halb geöffnet und aus der Herzgegend troff in diesem Strome das Blut.

Dynamitexplosion. Sprockhövel, 19. Febr. Eine Dynamitexplosion erfolgte am Freitag Abend gegen 1/9 Uhr auf der hiesigen Zeche Sprockhövel.

Ein Jbhl aus der Vogelwelt. Jena, 19. Februar. Von einem reizenden Jbhl aus der Vogelwelt weiß ein Naturfreund aus dem benachbarten Dorfe Bucha

zu berichten. Das Elternpaar von einigen jungen Gartenrotschwänzen war, nachdem die Jungen bereits aus dem Nests gelassen waren, verunglückt.

Litterarisches.

Als dritter Band des ersten Jahrgangs der Veröffentlichungen des 'Bereits der Mäherfreunde' (Gesellschaft: Verlagbuchhandlung Alfred Schall, Königl. Hofbuchhändler, Berlin W. 30) erschien: Johann Sebastian Bach. Ein Lebensbild von Pfarrer Hermann Dorff.

immer tiefer wird er von unserer Zeit erkannt, immer tiefer befaßt sich sein Ruf mit, immer begeisterter lauschen wir seinen Harmonien. — Hermann Dorff hat es übernommen, in einem klüglichen und anziehend geschriebenen Buche das Leben und die Werke Bachs zu beschreiben.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizenmehl, Roggenmehl) and their corresponding prices in Mark and Pfennig.

Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.

Der diesjährige Sommerkursus beginnt Dienstag, den 8. April. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen Direktor A. Endler, Direktor.

Polytechnisches Institut, Friedberg bei Frankfurt a. M. 11. Technikum (schüler Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Technik, 4 Kurse.

Wasche mit Thompson's Seifenpulver. Image of a woman washing clothes.

Julius Feurich, Leipzig. Katalog gratis. Feurich Flügel Fabrik ersten Ranges. Leipzig 1897. Königl. Sächs. Staats-Modelle.

Neue und gebrauchte Pianos. Flügel, Harmonium nur renommierter Fabrik. Stolzenberg, Dresden.

Meinel & Herold Harmonika-Fabrik, Klingenthal (Sachsen) Nr. 66. serienlos per Handarbeit angefertigt.

Ich versende große Betten zu 12 1/2 Mark. M. Braut, Dresden-A., Moritzstr. 20, Eing. Gewandhausstr.

Sparsame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe für Wasche und Hausbedarf Elfenbein-Seife und Weilschen-Seifenpulver. Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.

Töchterpensionat Voigt, Dresden-N., Rathlidenstr. 11. Töchter-Pensionat von Frau Stenerrath Diesel Meissen, Straße 1, I.

Stets das NEUESTE in Wasche. Tafel-, Kaffee- u. Theegeschirren, Küchensachen, Grattall zu Brautausstattungen. Carl Anhäuser, Dresden.

Herr von Wilde nahm die Rechte mit soviel Energie, wie nur in seiner Natur liegen mochte, gegen die Angriffe der Alten in Schutz, die beiden Fräulein traten für sie in die Schranken und auch die Baronin legte ihre wohlwollenden Bemerkungen für sie an den Tag.

Lucie war es, die endlich den Knoten zerhauen hatte. Sie war mit der Erklärung gekommen, sie wollte in Herbst bleiben, und hatte allen Einwendungen vorgebeugt durch die Mitteilung, Frau von Bowes habe sie eingeladen, auf unbestimmte Zeit in ihr Haus zu übersiedeln und ihr Gast zu sein.

Damit waren nicht nur für die Wildes alle Schwierigkeiten gelöst, sondern auch für Lucie, die diese Einladung sehr geschätzt zu erwirken verstanden, der Boden gefunden, den sie als den allergeringsten für sich betrachtete.

Borberhand befand sich Edwin allerdings noch auf Reisen, aber das schien ihr eher ein Vorteil, als ein Nachteil zu sein.

Lucies Berechnung schien nach allen Seiten sich als richtig zu erweisen. Gest bei Frau von Bowes, wie die Tochter des Hauses behandelt und angesehen. Sie durfte jetzt wieder das schöne Haupt, das sie so lange beschneiden gesehen getragen, höher erheben.

Mädchen, das von dem Bowedischen Ehepaar so ausgezeichnet wurde, auch nur das geringste Bedenken geltend zu machen?

Die Welt brauchte ja nichts davon zu wissen, daß Herr Gustav von Bowed, als seine Gemahlin zuerst mit ihm von ihrer Absicht sprach, Lucie zu ihrer Hausgenossin zu machen, Bedenken dagegen erhob, und daß auch Edwin, dem sie allerdings brieflich erst die vollendete Thatsache gemeldet, sich nicht sehr erfreut darüber ausgesprochen hatte.

Frau von Bowes hatte ihres Gatten Bedenken zu besiegen gewünscht, indem sie ihn an seiner schwachen Seite gepackt, seinen Stolz auf seine Vorurteilslosigkeit. War es etwas anderes, was er gegen das Mädchen hatte, als ein Vorurteil?

Bögender, nicht ganz überzeugt, hatte Herr von Bowes doch nachgegeben, und einmal im Hause, hatte Lucie ihren Sieg über ihn auch bald vollendet gehabt.

„Er kann doch nicht ewig trauern,“ sagte sie, in ihrem verzeihlichen mütterlichen Egoismus ganz vergessend, daß sich Floras Tod erst wenige Monate verfließen waren, „und ich kenne meinen Edwin. Es muß bei ihm immer ein wenig nachgeholfen werden.“

„Aber so, daß er es nicht merkt,“ hatte Herr von Bowes gut gelassen geantwortet und seine Gattin zufrieden gelächelt; die Neugierde bewies ihr, daß ihr Mann wenigstens kein Gegner ihres Planes sein würde.

Auf eine etwas schwerere Arbeit machte sie sich bei ihrem Sohn gefast, und es war auch wirklich, als ob Edwin, als er im März endlich heimkehrte, gegen Lucie eine Scheu, wenn nicht gar Abneigung an den Tag gelegt hätte.

Er vermied, wo es nur irgend anging, ihre Nähe, richtete nur selten das Wort an sie und war in jeder Hinsicht bemüht, Schranken zwischen sich und sie aufzurichten, Schranken, die Lucie in einer Weise respektierte, die ihr die höchste Anerkennung ihrer Ehrenterin eintrug.

Frau von Bowes war sehr überzeugt, daß Lucie ihren Sohn aus tiefstem Herzen liebe, daß sie einen schweren, unheilbaren Schlag empfangen, als er sich einer anderen zugewendet hatte, und in diesem Glauben lag zugleich die Erklärung für die große Uneinigkeit, die sie zu dem jungen Mädchen gefast hatte.

Wald's feiner, weiblicher Takt, welche Seelenstärke gehörte dazu, jetzt mit ihm unter einem Dache zu leben und nie auch nur mit einer Miene das Geheimnis ihres Herzens zu verraten.

Mit welcher Geduld, einer Geduld, deren nur die langmüthige, vergehende Liebe fähig ist, ertrug sie sein Benehmen, immer sanft, nie gereizt. Niemals aufdringlich und doch jederzeit bereit, ihm zu dienen, wenn er es nur gestattete, hochbeglückt, sobald er ihr einmal ein freundliches Wort, einen freundlicheren Blick schenkte, immer um ihn werbend und trotzdem nie auch nur einen Schritt aus ihrer Zurückhaltung heraustrittend.

„Niemand wandelt ungestraft unter Palmen,“ und noch viel weniger bleibt ein junger Mann unberührt, der mit einem reizvollen, jungen Mädchen, das in klug berechneter Weise alle Künste der Verführung spielen läßt, unter einem Dache weilt, zumal wenn dieses Mädchen seine Leidenschaft schon einmal entflammt gehabt hat und wenn die eigene Mutter es sich angelegen sein läßt, im besten Sinne des Wortes und in der besten Absicht die Gelegenheit zu machen. So wahr und tief Edwin's Liebe zu Lucie gewesen, so schwer er unter ihrem Verlust gelitten, er konnte es doch nicht hindern, daß ihr Bild allmählich verblasste und an dessen Stelle ein anderes trat, das berauschend auf seine Sinne wirkte.

(Fortsetzung folgt.)

97,19

Sonnenblumen, manneshoch, und neigten die frucht- schweren Häupter hin und her im Windhauch. Und weit und breit auf dem Feldern keine Menschenseele.

Pangsam mit milder Wohlthat kam die Nacht her- nieder.

„Ich will Ihnen einmal etwas erzählen, junger Mann,“ begann der alte Herr wieder, „eine ganz einfache und ganz keine Geschichte, aber sie wird Ihnen doch nach- zudenken geben, denn es ist eine wahre Geschichte, und ich selbst bin dadurch ein anderer geworden, ich selbst, ja wohl, denn ich habe sie erlebt.“

Er schwieg und schien nachzudenken, wie er beginnen sollte. Und endlich sprach er, aber mit einer andern Stimme als bisher, mit leichter Kühlung oft, oft aber auch mit schmerzhaftesten Tönen, die sich mir in die Seele drängten und die ich noch heute höre.

„Als ich jung war, o, da war ich ein toller Kerl, einzig verliebt und immer auf der Suche nach neuem Liebesglück. Aber ich hatte kein sonderlich Glück!“

„Ich war zu unbesonnen und linksich, war zu viel bei meinen Mädchen und zu wenig unter den Menschen gewesen, ich dachte nicht, wie man es anstellte, um die Mädchen zu gewinnen. So kam es, daß ich oft verläßt und noch öfter zum Besten gehalten wurde. Den Mädchen galt ich als eine komische Erscheinung, die man als Mann nicht ernst nehmen wollte. Eines Tages machte ich die Bekanntschaft eines Altersgenossen. Ein lustiger, guter Kerl, sehr begabt, aber entseßlich faul, dafür aber unso effizient, wo es galt, ein Liebes-Abenteuer zu bestehen. Mir wurden bald ein besessener. Ich machte ihm keine Arbeiten für das Ggamen, und er lehrte mich, wie man die Herzen der Mädchen gewinnt. Wir gewannen gegen- seitig, so daß wir bald in Amt und Würden waren. Jetzt galt es uns, Frauen zu finden. Wir hielten tapfer um- sehen, konnten aber nichts finden, das auf die Dauer jeßelte. Ich dachte über die Ehe sehr ernst; nicht nur eine Hausfrau wollte ich, nein, ich suchte ein Wesen, mit dem ich auch in freier Gemeinschaft leben konnte. Mein Freund dagegen nahm die Sache ganz leicht; er wollte nur einen Mann eine Empfangsbarme für sein Haus. Ueber seine leichte Moral hielt ich ihm oft genug Reden, er aber lachte nur dazu und sagte: „Jeder mag nach seiner Weise jeßig werden.“ Da eines Tages kam Besuch in das Haus meiner Eltern. Eine entfernte Verwandte, Marie hieß sie, war verwitwt, war jung, schön, herzlich, lieb und nebenbei auch noch reich.

„Am dritten Tage schon dachte ich, daß ich sie liebte. Jeden freien Augenblick brachte ich bei ihr zu. Täglich waren wir zusammen. Ich erschnppte mich in Aufmerksamkeit. Jeden Tag brachte ich kleine Geschenke, und mit beständigem Blumen umgab ich sie Tag für Tag. Ich war verliebt, wirklich bitter ernst, aber ich sprach nicht zu ihr davon; ich verschob es von einem Tag zum andern, wartete immer auf den geeigneten Augenblick, aber fand ihn nicht.“

„Da kam mein Freund ins Haus. Er sah sie und verliebte sich ebenfalls in sie, soweit das bei seiner Blätter- festigkeit möglich war; er aber spielte nicht den schächteren Liebhaber, sondern ging tapfer auf sein Ziel los. Nach wenigen Tagen schon merkte ich, daß meine Ausflüchten Hoffnungslos waren, denn auch Marie liebte meinen Freund. Nach einigen Wochen schon waren sie Mann und Weib.“

„Der alte Herr schwieg, holte tief Athem und sprach dann langsam weiter.“

„Aber man ertökt Alles; anfangs freilich, o, ich war dem Wahnsinn nahe vor Gierigkeit, daß und Haß — aber man ertökt Alles. Die Zeit ist ein gutes Heilmittel“

und die Arbeit auch. So fand ich Bänderung und wurde wieder ruhig in dem Troste, daß „Ile“ ja glücklich ge- worden ist. Da aber machte ich eines Tages die Ent- deckung, daß die Ehe nicht glücklich war. Ich forschte weiter und fand, daß die beiden einander innerlich fremd waren.

„Sie aber liebte ihren Mann mit opfermüthiger Treue und ertrug alle die Bitternisse, die er ihr bereitete; — O, was ich damals gelitten habe! Ich liebte sie nur noch mehr jetzt und kann Tag und Nacht, wie ich ihr beistehen könne. Zuerst hatte ich mit dem Freund einen erregten Austritt. Ich machte ihm die bittersten Bormärse, denn er stand vor dem Untergange. Umsonst, er hörte mich nicht an. Und dann, als ich mir nicht anders helfen konnte, und als der Zusammenbruch seines Vermögens wirklich da war, ging ich zu der Frau, erzähle ihr Alles, was ich wußte, und bot ihr meinen Beistand in dieser schweren Lage an. Küßig und gefaßt hörte sie mich an, als ich aber von der Unkreue ihres Mannes sprach, brach sie weinend zusammen. Da hielt ich nicht mehr an mich, ich sagte ihr, daß ich sie noch immer liebe, so heiß wie ehemals, und ich bat sie mit zitternden Worten, daß sie sich von ihrem Manne trennen und mein Weib werden möge. Hoch aufgerichtet stand sie vor mir und sah mich mit stolzem Blicke an. „Ich kenne meine Pflicht!“ rief sie mir zu. Dann wies sie mir die Thür.

„Was dann geschah? Das Wunderbare! Sie gab Alles hin, ihr letztes hin, um die Ehre ihres Mannes zu retten. Und ihr Mann, beschämt durch ihre schlichte Erörte, lernte einsehen, was für ein Jüwel er an ihr hatte; er bat sie um Verzeihung für all das Böse, das er ihr zugefügt hatte, und lernte sie lieben und hochschätzen — und so wurden sie glücklich.“

„Er war zu Ende. Nun stand er still, sah mich mit unendlich gütigen Blicke an, sagte mir dann auf die Schulter und sagte: „Das war die Liebe eines Weibes, junger Mann; lernen Sie daraus: edles Gold wird klar im Feuer!“

Darauf trennten wir uns.

Als er dann meinen Blicke entschwandten und ich allein war, stand ich still und sah empor zum sternbesetzten Himmel, und noch immer hörte ich eine Stimme, aber nicht die meines alten Freundes war es. Nein, es waren Töne, die aus weiter Ferne zu mir klangen, aus einer Zeit, die weit hinter mir liegt, aus der schönen Jugend- zeit, in die man sich so gern zurückverlegt, wenn die un- glücklich große Sehnsucht nach einem unerreichbaren Lebens- Ideal in der Brust sich regt.

Denk- und Einsprüche.

- Hede sie so reich an Geld, daß Du ern würdest am Feyer. Otto Eudwig.
Wir haben immer die Rechte, die uns lehren; aber wir haben nicht immer Recht, die wir lehren. Pa. Rod-Soncault.
Neben jedem Schaden auf, diesen Nutzen, gute Menschen her- sagt, gewisse Rechte besitz. Jabilk.
Wenn Maßhalten enthält sich des Betrugs und bei jeglicher Gabe ergründender Leben. Jesus Sirach.
Chen Hühler kommt der Mensch; ohne Hühler geht er; best fleigende Weiten lang war er hoch. Jean Paul.
Ich weine, als ich geboren wurde, und jeder Tag gibt mir weinen. Anglia.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 8. Niesne, den 22. Februar 1902. 25. Jahrg.

Die letzten Bestalinnen.

Erzählung von Emil Gerner. Fortsetzung

Von Neuem trat eine Bewegung ein, doch Claudia, als wollte sie keinen Zweifel über das, was sie sagte, auf- kommen lassen, setzte sofort entschlossen hinzu:

„Dener Andere, dessen Namen ich nicht nennen will, that es nur, um mich vor Schande zu erretten!“

Jetzt hielt Claudia inne. Ueber des Martinus Gesicht verbreitete sich ein schmerzvoller Zug.

„Erklärt Euch besser, Claudia!“ sagte der Richter. „Ich hätte, von einer strafbaren Neigung zu einem Mörder erseht, mich keinem Eindringen in das heilige Wäldchen nicht standhaft widersteht, wie es mein Schwur erheißte und meine Pflicht gewesen wäre.“ Claudia holte tief Athem. „Als ich in jener Nacht unter den alten Eichen des heiligen Wäldchens in den Armen des Mörders lag, wurden wir von einem Priester überrascht, der schreiend dem Eindringling festzuhalten suchte. Dieser suchte sich den Händen des Priesters zu entwinden, und als das nicht gelingen wollte, zog er mit Bliggeschwelle den Dolch aus seinem Gürtel und stieß ihn dem Priester in die Brust. Mit einem laut gellenden furchtbaren Fluche ließ der Priester die Kehle des Eindringlings los und stürzte, nachdem er einige Schritte gethan, zusammen.“

Claudia hatte dies rasch gesagt, als wollte sie das Zuschbare, was sie aussprechen mußte, recht bald über- standen haben. Man begriff, daß sie die Erinnerung des verbrochenen Verfalls, mehr noch als das Bekenntniß ihrer Schuld vor den Bürgern Roms, schwer erträglichste. Sie hielt ein wenig inne, wie um sich zu sammeln. Dann fuhr sie fort:

„Ich stoh entsetzt zu dem Altare des Tempels zurück, und noch hatte ich meine Fassung nicht zurückerlangt, als Cassia, die Elavin, eiligt herbeikam und mich aufforderte, mit ihr, Julia und Valeria aus dem Hause zu fliehen. Ich folgte der Elavin Aufforderung und verließ über die Mauer der einsamen Via Nova das Wäldchen, um mich in der Stadt in einem christlichen Hause zu verbergen. — Erst nachher erfuhr ich von Julia, daß Martinus auf dem Forum ihre Rückkehr aus dem Hause erwartete. Dadurch fiel der Verdacht auf ihn. Martinus ist unschuldig! Hier vor ganz Rom wiederhole ich es. Wer ihn verurtheilt, würde sich mit unschuldigem Blute beslecken!“

Claudias Stimme wurde bewegt. Ihr Gesicht färbte sich lebhaft, und ihre Augen erglänzten, als sie, die Hände gegen die Richter erhebend, ausrief:

„Ich allein bin schuldig an dem Mord, hier legt mir die Fesseln an!“

Und mit steigender Gewalt in der Stimme fuhr sie fort:

„Martert mich, kreuzigt mich, nur eines getödtet mir: laßt vorerst mich die Taxse durch Ambrosius empfangen! Die Lehren des Verkünders haben mir den rechten Weg ge- zeigt. Durch sie drang die Reue in meine Seele, und mit ihr der Wunsch, daß, was ich durch meine Sünden ver- brochen habe, durch ein offenes Bekenntniß im Angesichte aller Bürger Roms zu sühnen!“

„Herr, ich liebe dich!“ klang es, als Claudia geenbigt hatte, durch den Gerichtssaal.

Martinus war auf die Knie gesunken, die gefesselten Hände und tiefsternlichen Blicke in die Höhe gerichtet, brach er nochmals in die Worte aus: „Herr, ich liebe dich, sie ist gerettet!“

„Herr, wir loben dich!“ klang es wie ein leiser Wider- hall durch den weiten Saal. Die anwesenden Christen hatten alle Martinus' Ausruf wiederholt.

Procopus und der Präfect samt ihren Anhängern hatten sich inzwischen verständnißvolle Blicke des Jorns und Laßes zugeworfen.

Sobald begann Procopus mit gereizter Stimme den Richter aufzufordern, die Anwesenden zur Ordnung zu rufen.

Als der Richter dieser Aufforderung gefolgt war, nahm der Oberpriester das Wort, um darzulegen, daß der Bestalin Aussagen von gar freinem Werthe sein könnten. Solange nicht der wirkliche Thäter angegeben würde, müßte jedem klar Urtheilenden Martinus als der Mörder gelten. „Der Claudia Schuld bleibt ungewiss. Nur ist der Mann, in dessen Armen sie sich befand, als der Priester sie im heiligen Wäldchen traf, kein anderer als Martinus. Ich halte meine Anklage aufrecht. Nur be- antrage ich, daß nebst Martinus auch Claudia für ihre Mitschuld an dem Mord, für die Entweichung unfere, ehrwürdigsten Heiligthums und für die Entführung Sa- terias die Todesstrafe empfange!“

Als die Christen diese Worte vernahmen, begannen sie sich aufzulehnen und die Richter anzurufen, dem Procopus kein Gehör zu schenken und Claudias Aussagen zu glauben.

Die Anhänger von Procopus erwiderten gereizt und begannen, die Christen zu beschimpfen. Die Christen such- ten sich zu vertheidigen. Es entstand ein Streit, der gar bald in Thätlichkeiten auszuarten drohte. Die Auf- regung im Saale nahm jeden Augenblick zu.

Da befaß der Richter den Wachen, den Martinus und auch Claudia aus dem Gerichtssaal in ein Nebengemach zu bringen und zu bewachen.

Der Richter mit seinen Amtsgenossen verließ hierauf auch den Gerichtssaal.

Die Menschenmenge auf dem Forum hatte bald von denen, die der Verhandlung beigewohnt hatten, den Ver- lauf erfahren. Die entgegengesetzten Ansichten kamen auch da zum Ausdruck. Die Heiden, in furchtbarem Zorne, daß Martinus freigesprochen werden konnte, begannen ihrem Haß freien Lauf zu lassen. Je mehr die Christen ihrer Theilnahme für Martinus und Claudia zeigten, desto mehr entfachte sich der Zorn der Heiden.

Bald war ganz Rom von der fieberhaften Aufregung ergriffen.

Am Dögel des Janicalus, an der Stelle, wo man den schönsten Ausblick über das mächtige Rom bis zu den Cabiner und Albaner Bergen genoh, stand unter hohen schattenspendenden Bäumen inmitten von Dorbeersträucher das Landhaus des Philippus.

Die heiße Julisonne neigte sich in glühendem Glüh- scheln über den Berg Marcius hinab und warf ihre ber- furchtenden letzten Strahlen über die mächtige Wä-

Denk- und Einsprüche von Ganger & Winterlich in Niesne. — Die die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesne.



wachselung der weißen Kaiserkrone und über die Campagna Rom's mit den Augenbänden ihrer Aquadukte hinweg.

Von der außergewöhnlichen Bewegung, die unten in dem Gassenkreuz des großartigen Häusermeeres herrschte, drang nur ein gedämpftes Geräusch bis zu dem Landhause des Philippus heraus. Der Besizer lag in einem Gemache, das gegen den schönen Hofraum zu geöffnet war, auf einem Ruhebett von vergoldeter Bronze, mit Purpurkissen belegt.

Spiegelglatt glänzte das Rosak des Kartortisees. Die Kallerei an den Wänden, Wasserisch seine Gestalten aus der Geschichte der Götter auf Purpurgrund, ließen den Reichtum und Geschmaack des Philippus erkennen, der sinnend nach den Wasserperlen blickte, die ein Amor, aus Marmor gemeißelt, aus seinem Liebespfeile von dem Brunnen inmitten des Hofraumes in die wolige Abendluft des Himmels hinausschante.

Um ihn herum befanden sich junge, schöne Sklavinnen, in leichte Gewänder gekleidet, demüth, ihres Herrn Ruhe zu verstößen.

Eine der Sklavinnen bewegte einen großen Palmzweiger langsam über dem regelmäßigen, milde aussehenden Haupte des Philippus. Eine andere Sklavin sah auf einem Kissen an dem unteren Ende des Ruhebettes und hielt in den bloßen jugendlichen Armen, welche die lang herabsfallenden Ärmel ganz frei ließen, eine Leiter, auf der ihre Hände leise die Seiten erklingen ließen zu dem Gesange einer dritten Sklavin, die neben dem Ruhebett kniend halblaute, weiße Lieder von sich gab. Eine vierte, die schönste und jugendlichste von Allen, die eine Hofschwäne in dem schwarzen Haargelede trug, war bisher müßig zu Klapsen ihres reichen Gebieters geseßen. Sie beugte sich zu Philippus herab und sah ihn hersehend in die Augen.

Philippus schien zerstreut. Das gleichgültige Wächeln, mit dem er sonst die Bemühungen seiner Sklavinnen zu belohnen pflegte, wollte sich heute auf seinem schönen skeptischen Gesichte nicht zeigen.

Einige Male sogar hatte Philippus die Hand erhoben, um sich über die Stirne zu fahren.

Trotzdem die Sklavinnen in ihren Bemühungen fortzufahren, den Patrikler zu erheitern, sahen sie besorgt nach dem Gesichte ihres geliebten Herrn. War er leidend? Oder was bedrückte ihn so ungewöhnlich?

„Darf ich Dir nicht einen erfrischenden Trunk reichen?“ fragte Myrta, die Hofbedientste. Das sagend, beugte sie sich zu ihrem Gebieter herab und betührte wie lieblos mit ihren Lippen, zwischen denen die Perle der Zahne erglänzte, das wohlgepflegte Haupthaar des Philippus.

„Ja, Myrta, ich möchte trinken, doch nicht Kaffee! Bringe mir einen Becher Falerner!“ Und wie der liegenden Stellung überdrüssig geworden, richtete er sich auf und ließ die Sklavin ihren Gesang beenden.

Myrta hatte einen Silberbecher herbeigetragen. Sie füllte einen Becher, den sie Philippus reichte, der ihn mit einem Zuge leerte, als wollte er sich damit von seinem Unbehagen befreien.

Ta herte man von der Thüre des Hauses den Metallklopper erklingen, und gleich darauf trat ein Römer ein, dessen Kleidung und Wesen verriethen, daß er ein Standesgenosse und Freund von Philippus war.

Als der Patrikler mit Philippus den üblichen Gruß gewechselt hatte und der Gast, der Aufforderung des Philippus folgend, sich niedergelassen hatte, fragte er, wie es läme, daß Philippus sich heute nicht in der Basilika Julia eingefunden zur Gerichtsverhandlung über Martinus, den Christen, die alle Bewohner Roms auf dem Forum versammelt hatte.

„Als ich Dich dort nicht antraf, stieg in mir die Befürchtung auf, es möchte Dir etwas zugefallen sein. Deshalb kam ich, um nach Dir zu sehen.“

„Die Hitze war so groß,“ antwortete Philippus, „daß ich heute mich nicht erfrischt, wie gewöhnlich, ich hatte ein Unbehagen und zog es daher vor, hier in der Kälte zu weilen.“

Etwas jedoch in Philippus Wesen ließ ihn nicht so unbehagen scheinen wie sonst. Hatte dies sein Freund bemerkt, weil er schwieg und erst die Aufforderung von Philippus abwartete, um weiter fortzufahren?

„Was giebt es Neues?“ fragte Philippus, als er Myrta geschwiegen hatte, seinem Freund einen Becher Falerner zu kredenzen. Er hatte sich nicht niedergelassen, aufrecht stand er vor seinem Freunde da.

„Die Aufregung in der Stadt ist ungeheuer!“ rief er. „Die Aufregung in der Stadt ist ungeheuer!“ rief er. „Die Aufregung in der Stadt ist ungeheuer!“ rief er.

„Warum diese Aufregung?“ fragte Philippus mit einer gewissen Besonnenheit.

„Weil die Gerichtsverhandlung, der, wie ich schon sagte, alle Bürger Roms anwesend haben, sich sehr merkwürdig gestaltet hat.“

Das Kallig des Philippus drückte eine peinliche Spannung aus.

„Alle hatten, wie Du weißt, die Beurtheilung des Martinus vorausgesehen, nachdem kein Zweifel darüber obwaltete, daß er der Mörder des Priesters war. Nun errathe, Freund, was geschehen ist!“

„Wie sollte ich das errathen können?“ fragte Philippus misslaunig.

„Das Unerschrockene, Unvorhergesehene ist vorgefallen!“

„Sprich Vinius, Du spannst meine Neugierde!“ „Gerade, als die Richter sich aus dem Saale entfernen wollten, um das Urtheil zu fällen, traf ein kaiserliches Bote ein mit dem Befehle, noch einen wichtigen Zeugen zu vernehmen.“

Philippus wechselte die Farbe, die Mischung, die er gehabt, begann, wie eine drohende Wolke seinen Geist bedrückend, zur Wirklichkeit zu werden.

„Ein Zeuge? Wer war es, sprich!“

„Claudia, die Bestallte!“

„Claudia, die Bestallte!“ wiederholte mit blassen Lippen fummelnd Philippus, und wankend fiel er auf das Ruhebett nieder.

„Du bist unmohl, Herr? Was ist Dir? Hohe Götter, helf!“ schrien die Sklavinnen durcheinander, drängten sich um Philippus und besührten sein Haupt und seine Pulse.

„Ich hatte es schon den ganzen Morgen bemerkt, daß er sich nicht wohl befand!“ sagte Myrta, „heißt, bringt Essen und Trinken!“

Doch Philippus hatte schon den Anfall überwunden.

„Es ist nichts,“ sagte er, sich ermannend. Und die Sklavinnen beschwichtigend, ließ er sie, ihm ein Bad mit starken Kräutern zu bereiten. Mit diesem Vorwande entfernte er die Mädchen, die sich nicht bestürzt das Gemach verlassen, um seinen Befehl auszuführen.

„Was geschah weiter?“ fragte Philippus noch sehr blaß seinem Freund.

„Claudias Erscheinen brachte auf Alle im Gerichtssaale eine unbeschreibliche Wirkung hervor, die sich noch vermehrte, als sie feierlich beteuerte, daß Martinus nicht der Mörder des Priesters sei, und daß sie selbst die einzige Veranlassung zu dem Morde gewesen.“

Philippus war todtenbleich geworden. Er schien zu versteinern. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er seinen Freund an.

„Claudia wollte den wahren Mörder nicht angeben; sie verlangte nur, an Stelle von Martinus gerichtet zu werden. Man erhob gegen Claudias Aussage Einspruch. Es wird vermuthet, daß Alles nur ein Vorwand sei, um Martinus zu retten, den sie liebt. Die Christen suchen jedoch möglichst Vortheil daraus zu ziehen. Die Aufregung in beiden Parteien ist auf das Höchste gestiegen. Es sollte mich nicht wundern, wenn es zum offenen Kampfe käme. Vor der Hand sind Claudia und Martinus in sicherer Verwahrung des Gerichts. Neue Untersuchungen stehen bevor. Gerecht wäre es, wenn Claudia mit Martinus geliebt und gerichtet würde.“

„Gewiß,“ kammelte Philippus, und sofort setzte er hinzu: „Unschuldige mich, Freund!“

Mit schlotternden Knien verließ er darauf das Gemach. Auch Vinius ging fort, nachdem er vorher den Sklaven aufgetragen hatte, einen Heilkünstler zu holen und nichts zu verschäumen, um ihres Herrn Unwohlsein zu bekämpfen.

Indeß am Januculus Philippus durch den Freund vom Verlaufe der Gerichtsverhandlung erfuhr, besonders sich Claudia mit Martinus in einem Nebenzimmer des Gerichtsgeländes, wo sie bis zum Einbruch der Nacht im Bewahrsam gebracht worden waren. Dann erst sollten sie in den Mauerthürlichen Kerker überführt werden.

Claudia sah auf einer Steinbank an einem Ende des halbdunkeln Raumes, der nur spärlich durch kleine Fensteröffnungen erhellt war, und Martinus kniete unweit von ihr. Er hielt sein Vorderhaupt tief herabgebeugt und verhielt sein Gesicht. Er schien zu beten. Die Gefühle, die ihn bewegten, waren so heftig, daß er es noch nicht vermocht hatte, sich zu sammeln.

Endlich, als die Wachen sich an dem andern Ende des Gemaches niedergelassen hatten und einzuschlafen schienen, erhob Martinus sein Haupt und sagte leise, mit einem unaussprechlichen Ausdruck seine sanften Augen zu Claudia erhebend:

„Ihr wolltet mich retten, Claudia? Ich danke Euch!“

„Es wird vergebens sein,“ antwortete Claudia trocken, nachdem auch sie Martinus bewegt angeblickt hatte.

„Was liegt am Sterben, Claudia! Ihr werdet Christin, Ihr seid gerettet!“ Und Martinus erhob die Stimme, wie hingerissen von der Gläubigkeit, die er bei diesem Gedanken empfand. Er schloß einen Augenblick. „Ich sterbe sehr gern,“ sagte er hinzu. Doch gleich wieder wie unter einer plötzlichen Eingebung rief er aus: „Mott! Ihr sollt mein Blut theilen! Euch wird es schwer, Claudia, das Leben zu lassen!“

„Nein, nicht das ist es, was mich mit Leid erfüllt!“

Schluss folgt

Frauenliebe.

Wochle von Post Hill. Kadmus versteinert. Er ist um acht Uhr war das Festmahl beendet. Der Wirth lud uns in den Garten, wo Kaffee, Pils, und Cigaretten herumgereicht wurden. Dann blieben wir noch ein halbes Stündchen plaudernd beisammen, und gegen neun Uhr gingen wir von einander.

Der Gerichtsraum und ich hatten denselben Weg nach Galensee, und da der Abend prachtvoll war und uns Bewegung gut that, nahmen wir keine Absegelegenheit, sondern gingen die nicht große Straße.

Als wir am Kurfärstendam waren, stand der alte Herr still, nahm seinen Hut ab, sah in die blinende Sonne, holte tief Athem und sagte mit zitternder Stimme: „Sehen Sie nur, wie schön, wie schön, wie einzig schön dies Bild

ist — dieser gluthrothe Feuerball da, wie er langsam herabsinkt, wie das Alles stummert und zittert in den tieflichsten Farben, ist das nicht überwältigend schön?“

Ich nickte nur, denn die Frage und das ganze Benehmen des alten Herrn kam mir etwas überraschend. „Jeden Tag kann ich das wiedersehen,“ sprach er mit Begeisterung weiter, „und immer finde ich nur Schönheiten daran, ja, es wirkt auf mich gerade, wie verjüngend, Alles Gute in mir wachend auf, und Hoffnungen und Wünsche, die längst aufgegeben sind, werden wieder neu belebt.“

Schweigend stand ich neben ihm, und etwas wie Weid kam über mich; dieser alternde Mann sprach mit jugendlicher Kraft, aus seinen Augen leuchtete das Feuer der Begeisterung, und all die vielen Jahre voll bitterer Lebens-Erfahrungen, die des Mannes Haar gebleicht hatten, waren nicht im Stande gewesen, die Hoffnungen und den Glauben an das Gute in der Welt zu erlösen — ich beneidete ihn darum.

„Wie frei ich mich, daß wir zu Fuß gegangen sind,“ lächelte er, „das thut doppelt wohl nach einer so langen Sitzung und gerade die heutige — o, o!“

„Alto haben Sie sich gelangweilt?“ fragte ich.

„Bewahrt, nicht im Geringsten! Der Wirth war ja so zuvorkommend und tollkost und die ganze Herrichtung so mullerhaft, nein, es wäre ungerecht, die Hoffnungen zu wollen, aber geärgert habe ich mich doch, schwer geärgert sogar!“

Frageud sah ich ihn an.

„Ja, Sie versprechen mich nicht, junger Freund, das können Sie auch nicht, denn ich bin alt und Sie sind jung, und gerade über die jungen Leute, die mit uns geladen waren, habe ich mich heute geärgert.“ Er hielt inne und schaute mich nachdenklich an. „Glauben Sie nur ja nicht, daß ich verbittert bin oder gar unsere Jugend hasse,“ fuhr er fort, „im Gegentheil, ich liebe sie; und darum gerade ägere ich mich über sie! — Zum Beispiel, die sechs jungen Leute, die da zusammen saßen heute Abend bei Tisch, ich glaube, sie sind alle Künstler und auch wohl kaum über die fünfundsiebenzig hinaus — ist das Jugend? Diese Ueberfüllung! Diese scheinbare Weltmüdigkeit und diese Abspannung, der es nichts Neues, Einbruchmachendes mehr unter der Sonne giebt — ist das Jugend? Und dann diese abschreckende Ausdauer über die Menschen im Allgemeinen und über das weibliche Geschlecht im Besondern, ist das nicht einfach verächtlich? Was wissen diese Kerlchen denn von dem Weibe überhaupt? Aus den paar galanten Abenteuer, die sie in ihre Tagebücher eingetragen, wollen sie die Erfahrungen gemacht haben, daß Alles schlecht und Alles gemein sei! O, es schmerzt mich tief, immer wieder dasselbe zu sehen, und ich habe nur den einen Trost: den zuverlässigen Glauben, daß es so nicht bleiben kann, daß wieder gesunde Menschen kommen werden, welche die alten Werte wieder zu neuen Ehren bringen werden.“

„Die alten Werte?“ fragte ich erstaunt.

„Janach!“, antwortete er ernst, „die alten Ideale! Auch die Liebe, die wahre, goldene Liebe! Denn an die glauben sie doch Alle nicht mehr, die jungen, jungen Herren!“

Wieder stand er still und sah in die Sonne. In seinen Augen pressten große Thränen, und über sein Gesicht huschte ein Zug tiefer Behntheit. Er schied mit der Hand über das weiße Haar, nickte ein paar mal, wie in Erinnerung an etwas; dann ging er langsam weiter.

Schweigend ging ich neben ihm. Der Sonne war gesunken, und im lichten Dämmerlicht strahlte der Zwergent. Ein lauer Windhauch wehte den würzig süßen Geruch von frisch gemähtem Heu zu uns heran. Auf der ruhigen Begleiter war ein Kartoffelstiel und dahinter standen